



SCHULPROGRAMM

2. Fassung 2011

(Stand: November 2013)

Vorwort

Die erste Fassung des Schulprogramms der Modellschule Obersberg, die im Jahr 2002 vorgelegt wurde, war das Ergebnis einer Bestandsaufnahme existierender Strukturen, Projekte, Unterrichtsvorhaben und pädagogischer Ziele. Aus dieser Bestandsaufnahme ergab sich das zukünftige Leitbild, welches durch Leitsätze zusätzlich konkretisiert wurde. Das Schulprogramm wurde von einer Redaktionsgruppe erstellt, die sich aus interessierten Kollegen, in der Zusammensetzung allerdings eher zufällig, konstituierte.

Ab dem Jahr 2006 wurde aus der Redaktionsgruppe eine „Steuergruppe“, die im Sinne der paritätischen Mitbestimmung der Schulabteilungen und -organe besetzt wurde. In der Steuergruppe vertritt jeweils ein Kollege einen bestimmten Bereich: Schulleitung, Personalrat, die jeweiligen Aufgabenfelder, Teil- und Vollzeitberufsschule. Vorgesehen ist auch die Vertretung der Elternschaft und der SV. Die Steuergruppe zieht bei Bedarf (z. B. bei Fragen zur Fortbildungskonzeption, Berufs- und Studienorientierung, Gesundheitsfördernde Schule, usw.) die entsprechenden Kollegen der Arbeitsgruppen hinzu. Die Leitung der Redaktions- und Steuergruppe und der Schulprogrammarbeit hat seit 1998 OStR. Helgo Hahn.

Auch die zweite, überarbeitete und aktualisierte Fassung des Schulprogramms der Modellschule Obersberg gliedert sich in zwei Teile. Der vorliegende erste Teil stellt die mittel- und langfristige Schulentwicklung, aktuelle Projekte und Besonderheiten der Modellschule Obersberg dar.

Das Leitbild wurde aktualisiert. Neue Entwicklungsfelder wie „Gesundheitsfördernde Schule“, das Schulportfolio, die Sprachenzertifikate, Evaluations- und Feedback-Kultur oder „Selbstorganisiertes Lernen“, wurden eingefügt. Im Vergleich mit der Erstauflage sind die schulischen Entwicklungen z. B. in den Bereichen IT-Konzept, Schulsozialarbeit, Fortbildung oder Profilentwicklung gut nachzuvollziehen.

Der zweite Teil wird in Form von Aktionsplänen jährlich fortgeschrieben. Hier evaluieren sich die Fachschaften der gymnasialen und Berufsfelder der kaufmännischen Abteilung und formulieren ihre Entwicklungsziele. Auch die unter 2.1. genannten Entwicklungsdimensionen dokumentieren die durchgeführten Projekte einmal im Jahr nach den Sommerferien.

Die Aktionspläne wurden auf der 2. Schloss Neuensteiner Tagung von der Steuergruppe entwickelt, deutlich vereinfacht und erfreuen sich nun größerer Akzeptanz im Kollegium als die früher verwendeten Evaluationsbögen, die u. a. noch in der ersten Auflage des Schulprogramms zu finden sind.

Die Aktionspläne, die jeweils zum Schuljahresende vorliegen, werden überblicksartig in der ersten Gesamtkonferenz des neuen Schuljahres vorgestellt. Damit werden dem Kollegium die Entwicklungen in den Fächern der gymnasialen Oberstufe und in den verschiedenen Ausbildungsberufen und Abschlüssen der beruflichen Abteilung transparent gemacht.

Die Aktionspläne stehen dem Kollegium in digitaler Form (CD-ROM oder im geschützten Lehrerbereich der Schulhomepage) jederzeit zur Verfügung. Der vorliegende Teil des Schulprogramms wird in einigen gedruckten Versionen, als CD-ROM und auf der Schulhomepage veröffentlicht.

Nach der Erstellung der zweiten Ausgabe des Schulprogramms der Modellschule Obersberg wird sich die Steuergruppe mit der Entwicklung von Zielvereinbarungen mit dem Staatlichen Schulamt im Hinblick auf die nächste Schulinspektion befassen.

Zur Vereinfachung und besseren Lesbarkeit gilt die verwendete männliche jeweils auch für die weibliche Form.

Vorwort	2
Inhaltsverzeichnis	3

1. Selbstverständnis und Organisation

1.1. Leitsätze – Leitbild	4
1.2. Struktur (Organigramm)	8
1.3. Organisation	9
1.4. Öffnung von Schule	13

2. Schulentwicklung und Unterricht

2.1. Entwicklungsdimensionen

2.1.1. Profile	18
2.1.2. Methoden	21
2.1.3. Berufs- und Studienorientierung	23
2.1.4. Internationale Orientierung	25
2.1.5. Gesundheitsfördernde Schule	27
2.1.6. MINT	29

2.2. Konzepte und Projekte

2.2.1. Portfolio	31
2.2.2. Umsetzung einer neuen Lehr-Lernkultur in der kaufmännischen Abteilung der Modellschule Obersberg	31
2.2.3. Sprachzertifikate	35
2.2.4. Informationstechnik/Datenverarbeitung	39
2.2.5. Fortbildung	42
2.2.6. Koordination (Berufliche Abteilung)	44
2.2.7. Evaluation und Feedbackkultur	45
2.2.8. Studienfahrten	46
2.2.9. Arbeitsgemeinschaften	47

3. Institutionen, Einrichtungen

3.1. Schulsozialarbeit	48
3.2. Schulsportzentrum	54
3.3. Haushaltsausschuss	56
3.4. OASE	56
3.5. MSO Minis	56
3.6. Schülervertretung	57

Lehrkräfte	58
------------	----

Mitarbeit am Schulprogramm	61
----------------------------	----

1. Selbstverständnis und Organisation

1.1. Leitsätze – Leitbild

M	O D E R N I T Ä T	verstehen wir als zukunfts zugewandte Einstellung, die sich ihrer Wurzeln bewusst bleibt.
	E N S C H L I C H K E I T	bedeutet für uns, jede Person in ihrer Individualität anzunehmen und zusammen mit ihr Mitmenschlichkeit zu leben.

S	A C H B E Z U G	bildet für uns die Grundlage, auf der wir fachlich und fachübergreifend arbeiten.
	T R U K T U R	zeichnet unseren studien- und berufsbezogenen Schulaufbau und unsere zielgerichtete Unterrichtsarbeit aus.

O	F F E N H E I T	heißt für uns aufgeschlossen und flexibel zu sein auf der Grundlage verpflichtender Erziehungsziele.
	R I E N T I E R U N G	bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern menschlich, fachlich und methodisch.

MSO: M o d e r n i t ä t u n d M e n s c h l i c h k e i t

Die Modellschule Obersberg, 1973 gegründet als Versuchsschule des Landes Hessen zur Integration von studienbezogener und beruflicher Bildung, versteht sich auch Jahre nach dem Auslaufen der Modellphase und der Übernahme wichtiger Elemente in die schulische Praxis ausdrücklich als eine moderne Schule, die, orientiert an den Prinzipien der Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit, ihren Schülerinnen und Schülern eine bestmögliche und qualifizierte Vorbereitung auf Studium und Beruf ermöglichen will. Modernität, ohne dabei modernistisch zu sein, bedeutet für uns, Innovationen pädagogischer, fachlicher oder organisatorischer Art frühzeitig aufzugreifen, kritisch zu reflektieren, unseren spezifischen Rahmenbedingungen anzupassen und in der schulischen Praxis fortzuentwickeln. Um unsere Kräfte zu bündeln, sehen wir unsere mittelfristigen Entwicklungsziele in den Lerndimensionen 'Fächerübergreifendes Arbeiten', 'Methoden- und Medienkompetenz', 'Internationalisierung', 'Berufs- und Studienorientierung' sowie 'Gesundheitsfördernde Schule' und schreiben diese im Schulprogramm fest. Im Ergebnis wollen wir als Kernaufgabe einen Unterricht haben, der, noch stärker als bisher, inhaltlich auf gesellschaftliche Veränderungen, Zeitsignaturen und Schlüsselprobleme reagiert, methodisches Wissen zum Erwerb von Lernkompetenzen vermittelt und neue Technologien und Medien integriert. Dafür ist auch eine entsprechende Sachausstattung erforderlich.

An der Schnittstelle zu Studium und Beruf entwickeln wir zukunftsgerichte und teilweise modellhafte Bildungs- und Ausbildungsgänge, Schulformen und Abschlussprofile weiter, stellen unsere Erfahrungen der (Fach)-Öffentlichkeit zur Verfügung und leisten somit einen Beitrag zu bildungstheoretischen Diskussionen. Insofern stehen wir weiterhin in der Tradition des Namens 'Modellschule' und begreifen diesen positiv als Motivation und Programm.

Als großes Oberstufensystem mit einem entsprechenden Fächer- und außerunterrichtlichen Angebot können wir zum einen trotz administrativer Einschränkungen in besonderem Maße eine individuelle Schwerpunktbildung ermöglichen und so an spezifische (lern)biografische Erwartungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. Zum anderen gibt die Größe den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, viele neue soziale Erfahrungen zu machen und das persönliche Umfeld zu erweitern.

Wir versuchen eine altersgerechte Schule für junge Erwachsene zu sein, jede Person in ihrer Individualität anzunehmen und zusammen mit ihr Mitmenschlichkeit zu leben.

*Profilbildung und fächerübergreifender
Unterricht
Arbeiten in Lernfeldern
Neues Prüfungsfach: Darstellendes Spiel
Laptop-Profi, bilinguales Profil*

*Schulentwicklung im Konsens („Schloss-
Neuenstein-Tagungen zur Schulentwicklung“)*

*IT-Konzept, Vernetzte Schule
Lo-Net, Elektronische Tafeln
Mediothek
Schülerinformationsraum
Selbstorganisiertes Lernen
Übungsfirma
Übung Logistik*

*Berufliche Ausbildungsgänge
Berufsfachschulen
Fachoberschule Wirtschaft
berufsbezogene Abschlussprofile im
Oberstufengymnasium*

*Kooperation mit den Universitäten Kassel und
Gießen
Kooperation mit dem PTI, Stiftung Adam von
Trott zu Solz
Ausbildungsschule der Studienseminare Fulda
und Kassel*

*breites Leistungskursangebot
Individualisierungselemente in der Gestaltung
der Einführungsphase
Orientierungskurse
Trainingskurse
Förderkonzepte*

Wir wollen eine gesundheitsfördernde und familienfreundliche Schule sein. Ziel ist es, ein wertschätzendes und ermutigendes Schulklima zu entwickeln und den Mitgliedern unserer Schulgemeinde eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Ausbildung zu ermöglichen. Unsere Schule soll nicht nur Lernort, sondern auch gesundheitsfördernder und familienfreundlicher Arbeitsplatz und Lebensraum sein, in dem Toleranz und Akzeptanz gelebte Praxis sind.

Auftretende schulische wie außerschulische Probleme blenden wir daher nicht aus, sondern stellen für Schülerinnen und Schüler (aber auch deren Eltern) differenzierte Beratungs- und Hilfsangebote bereit, die gesichert und fortentwickelt werden sollen.

*Teambildung
Kollegiale Beratung für Lehrerinnen und Lehrer
vielfältiges Sportangebot
Mensa
MSO-Minis Kinderbetreuung
Laufbahnberatung
Schülerportfolio
Berufs- und Studienorientierung
Schulsozialarbeit
Peer-Group*

MSO: S a c h b e z u g u n d S t r u k t u r

Das sachbezogene, problemorientierte und wissenschaftspropädeutische Erarbeiten von Wissensbeständen ist die Grundlage unserer Arbeit. Es gilt, Sachkompetenz in den einzelnen Fächern und Disziplinen zu erreichen, um den gesellschaftlich legitimen Bildungszielen der vertieften Allgemeinbildung und der Studier- bzw. Ausbildungsfähigkeit in besonderem Maße Rechnung zu tragen. Wir sehen es als unsere Verpflichtung an, durch regelmäßige Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer die Professionalität des Unterrichts sicherzustellen.

Wir verstehen es als unsere Aufgabe, fruchtbare Lern- und Entwicklungsprozesse zu initiieren und damit Leistung in der Auseinandersetzung mit den Unterrichtsgegenständen möglich zu machen.

Um eine gesellschaftliche wie individuelle Relevanz der Sachinhalte zu erzeugen, lösen wir dort, wo es notwendig ist, die Fächergrenzen auf, arbeiten an Schlüsselproblemen und erhöhen so die Erfahrbarkeit des Sinns von Wissen in größeren Zusammenhängen. Unsere Aufgabe ist es vermehrt, auf der Mikroebene Schülerinnen und Schüler mit Hilfe von Methodenkompetenz Verfahren der strukturierten Aneignung von Lerninhalten zu vermitteln und auf der Makroebene Konstruktionsprinzipien von Wissenschaft aufzuzeigen, um so Grundlagen und Motivation für einen sinnvollen und positiven Prozess "lebenslangen Lernens" zu legen. In diesem Zusammenhang sehen wir die Notwendigkeit, verstärkt lebensweltlich bedeutsame und anwendungsbezogene Lernsituationen zu arrangieren.

System schulinterner Lehrerfortbildung

*Bildung themenbezogener Profile (gymn.)
Bildung von Lernfeldern (berufl.)*

*Methodenkonzept
Mediothek
Schülerinformationsraum
Selbstorganisiertes Lernen*

*Übungsfirma
Ausbildungsunternehmen OASE
Integration betrieblicher Projekte
Freilandlabor
Vivarium*

Bildungstheoretische Programmatik braucht bestimmte Organisationsformen, um nachhaltig Wirkung entfalten zu können. Strukturell spiegelt sich dieser Anspruch an der MSO derzeit in der Integration studien- und berufsbezogener Bildung, der Etablierung des Profilsystems und der

Institutionalisierung spezifischer Abschlussprofile wider.
Wir begreifen uns dabei selbst als lernende Organisation, in der diese Struktur nicht statisch, sondern offen für notwendige Veränderungen ist.

Evaluationskultur

MSO: O f f e n h e i t u n d O r i e n t i e r u n g

Offenheit und Transparenz nach innen und außen sind kennzeichnende Merkmale der Modellschule Obersberg. Im realen wie übertragenen Sinne sind wir eine Schule der „offenen Türen“, die sich nicht nur im Umgang mit den Menschen um kommunikative Transparenz bemüht, sondern auch Einblicke gibt in die Arbeit der Fachschaften und die unterrichtliche Tätigkeit. Als öffentliche Einrichtung stellen wir uns täglich der Bewertung durch Schülerinnen und Schüler, Eltern, Betriebe und Universitäten. Um unsere Leistungsfähigkeit zu objektivieren und Schulentwicklung zu gewährleisten, muss es unser Ziel sein, Instrumente der internen und externen Evaluation weiterzuentwickeln und zu implementieren.

Unsere Schule ist selbstverständlicher Teil des öffentlichen Lebens der Stadt Bad Hersfeld und des Landkreises und öffnet sich durch eine Vielzahl unterrichtlicher, kultureller, sportlicher und sozialer Aktivitäten in die Region. Ein wichtiges Entwicklungsziel bleibt die Internationalisierung unserer Kooperationen.

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler vorbereiten auf eine offene und pluralistische Gesellschaft, die in ihrer Dynamik große Freiheitsräume und Entfaltungsmöglichkeiten für den einzelnen bereitstellt. Damit unsere Schülerinnen und Schüler die damit verbundenen Chancen besser nutzen können, begreifen wir es auch als schulische Aufgabe, den jungen Menschen vielfältige Orientierungshilfe bei ihrer Selbstfindung und bei ihren Lebensplanungen zu geben. Wir sehen, dass unsere Schülerinnen und Schüler auf dem Weg sind, Identitätsfindung und soziale Erfahrung miteinander zu verbinden und wollen diesen Prozess dadurch unterstützen, dass wir Möglichkeiten schaffen, Emanzipation und Partizipation praktisch umzusetzen.

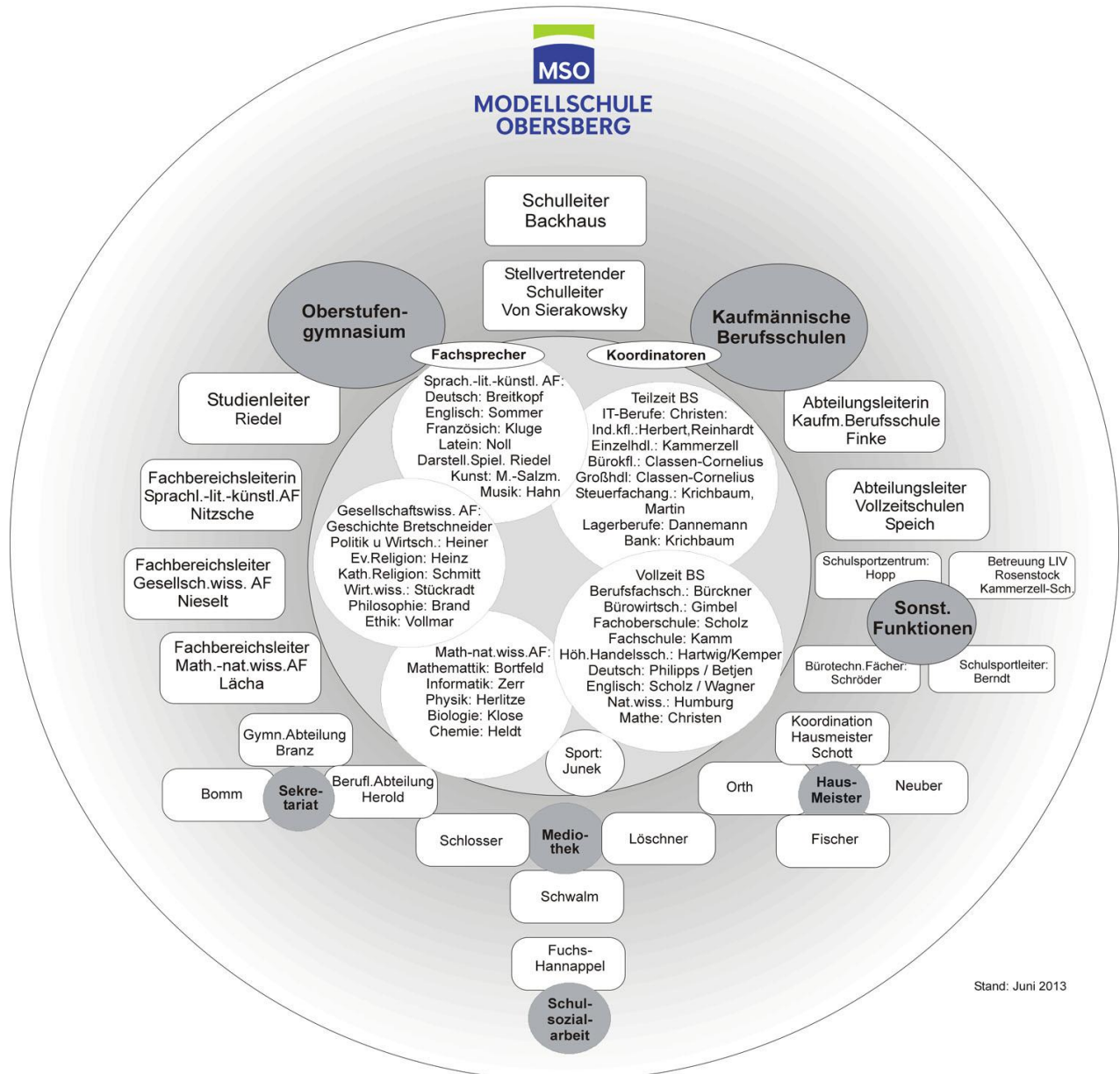
Wir möchten eine Schule sein, in der junge Erwachsene die Befähigung erwerben können, qualifiziert an der Gestaltung der zukünftigen ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse mitzuwirken und Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung zu leben.

*Profilplenum
Einbindung der SV in Diskussions- und
Entscheidungsprozesse*

*Profilwoche
Übungsfirmenmesse, Tag der offenen Tür'
Aktionspläne der Fachschaften
Externe Evaluation durch
Abschlussprüfungen (IHK)
Zertifizierung von
Fremdsprachenkenntnissen, u.a. CertiLingua
Schulleitungsevaluation durch Kollegium,
Unterrichtsfeedback durch Schülerinnen und
Schüler
Kooperation mit Ausbildungsbetrieben
Kooperation mit fünf Gesamtschulen
Schulsportzentrum
Theater
Chor
Big Band
Blechbläserensemble
vielfältige Aktivitäten in schulischen
Arbeitsgemeinschaften
Partnerschule in Polen und England
Betriebspraktika in Frankreich
Comenius-Projekte und
Schüleraustauschfahrten*

*Berufs- und Studienorientierung
Selbstevaluationsangebote im Schülerportfolio
(Methodenlernen, Fremdsprachen)*

1.2. Struktur (Organigramm)



1.3. Organisation

1.3.1. Gymnasiale Oberstufe

Die Gymnasiale Oberstufe der MSO bietet im Vergleich zu anderen gymnasialen Oberstufen in Hessen einige Besonderheiten:

- Orientierungskurse in der Einführungsphase (E2)
- die Organisation als Profiloberstufe
- das Fach Wirtschaftswissenschaften
- bilingualer Unterricht
- zusätzliche Abschlussprofile

Der Wahlpflichtbereich in der Einführungsphase an der MSO

Das erste Halbjahr der Einführungsphase (E1) ist an der MSO noch im Klassenverband organisiert und bereitet auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor. Laut der geltenden „Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO)“ sind in der Stundentafel der Einführungsphase 29 Wochenstunden zuzüglich fünf Wochenstunden für Kompensation, Orientierung und Profilbildung vorgesehen, so dass pro Halbjahr mindestens 34 Wochenstunden belegt sein müssen.

Pflichtfächer in der Einführungsphase der MSO sind: Deutsch, eine an den Deutschunterricht gekoppelte Wochenstunde „Schriftliche Kommunikation und Ausdrucksfähigkeit“, zwei Fremdsprachen (meist Englisch sowie Französisch/Latein), Kunst/Musik/Darstellendes Spiel, Politik und Wirtschaft, Geschichte, Religion/Ethik, Wirtschaftswissenschaften (zwei Wochenstunden, nur in der E1), Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Sport und eine Tutorenstunde.

Außerdem können im Wahlbereich der MSO freiwillige Fächer, wie eine 3. Fremdsprache (Französisch, Spanisch, Latein) ein weiteres musikalisches Fach (Kunst, Musik, Darstellendes Spiel), Philosophie oder Informatik belegt oder auch eine Aktivität aus dem Bereich der Arbeitsgemeinschaften angerechnet werden.

Orientierungskurse in der E2 dienen der Vorbereitung auf die Arbeit in den späteren Leistungskursen und der Einschätzung der persönlichen Leistungsfähigkeit. Nach dieser Probephase kann am Ende der E2 die Wahlentscheidung noch einmal revidiert werden.

In der E2 sind Training in „Schriftlicher Kommunikation“ sowie das Fach Wirtschaftswissenschaften nicht mehr verbindlich; weitere Wahlmöglichkeiten bestehen in Trainingskursen für die Fächer Mathematik, Deutsch, Englisch und Französisch.

Die Profiloberstufe

Das zweite Halbjahr der Einführungsphase und die Qualifikationsphase in der Gymnasialen Oberstufe sind in der Modellschule Obersberg in einem „Profilsystem“ organisiert (s. 2.1.1).

Bilingualer Unterricht

Der bilinguale Unterricht ist an der Modellschule Obersberg in das Profilsystem integriert. Wer sich für bilinguales Lernen entscheidet, muss ab der E2 Englisch als Orientierungskurs/Leistungskurs und die Fächer Geschichte sowie Politik und Wirtschaft als Grundkurse belegen. Diese drei Fächer bilden ein Profil, in dem die Lerngruppe bis zum Abitur konstant miteinander arbeitet – insbesondere fächerverbindend, um bestimmte Schlüsselprobleme und gesellschaftliche Veränderungen aus den Perspektiven der verschiedenen Fächer zu beleuchten.

Das Fach Geschichte wird durchgängig in englischer Sprache unterrichtet, die Muttersprache wird lediglich dann herangezogen, wenn der Gebrauch der Fremdsprache zu Verständnisproblemen führt. Die Kursarbeiten und die Abiturprüfung werden ebenfalls in englischer Sprache abgenommen. Nach erfolgreichem Abschluss des bilingualen Profils erhält man eine entsprechende Zertifizierung im Zeugnis.

Der Unterricht im Fach Politik und Wirtschaft ist modular organisiert.

Zusätzliche Abschlussprofile

Die MSO bietet neben der allgemeinen Hochschulreife zwei weitere Abschlussprofile an (wobei der Begriff „Abschlussprofil“ nicht mit dem Profilunterricht verwechselt werden sollte!).

Abschlussprofil 2

Hierbei handelt es sich um eine berufliche Zusatzqualifikation, die gleichzeitig mit dem Abitur erworben wird. Diese Zusatzqualifikation erleichtert den Zugang sowohl zu kaufmännischen Ausbildungsberufen als auch zum Studium der Wirtschaftswissenschaften.

Voraussetzung für das Abschlussprofil 2 ist die Belegung des Leistungskurses Wirtschaftswissenschaften sowie weiterer Grundkurse (Rechnungswesen und Betriebslehre), die das theoretische Wissen für den Ausbildungsberuf Industriekauffrau/Industriekaufmann vermitteln.

Abschlussprofil 3

Darüber hinaus hat die MSO ihr Konzept der Integration allgemeiner und beruflicher Bildung weiter entwickelt und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern nach der Abiturprüfung eine abgeschlossene Berufsausbildung im Bildungsgang „Assistent für Wirtschaftsinformatik“.

Nach Erreichen der Allgemeinen Hochschulreife schließt sich ein zusätzliches Schuljahr an, das in einen theoretischen Bereich (Unterricht in Informatik, BWL, Englisch, POWI) und einen praktischen Bereich (betriebliches Praktikum für ca. 8 Wochen) aufgliedert ist. In dieser Phase findet eine enge Kooperation mit den Betrieben der Region statt.

Voraussetzung für das Abschlussprofil 3 ist die Belegung der Leistungskurse Wirtschaftswissenschaften und Mathematik sowie weiterer Grundkurse (Rechnungswesen und Informatik, außerdem Betriebslehre in Q 1 und 2). Die Ausbildung wird mit einer staatlichen Prüfung abgeschlossen.

1.3.2. Berufliche Abteilung

Die berufliche Abteilung der Modellschule Obersberg umfasst Ausbildungsgänge in beruflicher Vollzeitschulform sowie die Teilzeitberufsschule, die von Auszubildenden in kaufmännischen Ausbildungsberufen besucht wird.

Teilzeitberufsschule

Für Jugendliche, die einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb abgeschlossen haben, bietet die Teilzeitberufsschule der Modellschule Obersberg den Berufsschulunterricht für folgende kaufmännische Ausbildungsberufe an:

- Bankkauffrau/Bankkaufmann
- Bürokauffrau/Bürokaufmann sowie Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation
- Fachkraft für Lagerlogistik, Fachlagerist/in
- Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel sowie Verkäufer/in
- Kauffrau/Kaufmann im Groß- und Außenhandel
- Informatikkauffrau/Informatikkaufmann, IT-Systemkauffrau/IT-Systemkaufmann, Fachinformatiker/in
- Industriekauffrau/Industriekaufmann
- Steuerfachangestellte/r

Der Unterricht basiert auf den Lehrplänen des jeweiligen Ausbildungsberufs und umfasst 10 bis 12 Unterrichtsstunden in der Woche.

Die Kooperation zwischen MSO und Ausbildungsbetrieben findet auf verschiedenen Ebenen statt: Ausbilderbesprechungen, Arbeitskreise, Besuche von Lehrkräften in den Ausbildungsbetrieben, finanzielle Unterstützung der Berufsschule durch die Ausbildungsbetriebe, Betriebsbesichtigungen und Fortbildungsveranstaltungen in den Betrieben, gemeinsame Projektarbeiten, Schulpatenschaften, Fachvorträge durch betriebliche Experten.

Etwa zur Mitte der Berufsausbildung wird eine Zwischenprüfung, am Ende eine Abschlussprüfung abgelegt. Die Prüfungen werden extern, d.h. von der Industrie- und Handelskammer bzw. der Steuerberaterkammer, erstellt und durchgeführt. Die Ergebnisse der Abschlussprüfung werden in einem Zeugnis der Kammern dokumentiert. Die Berufsschule erteilt über die schulischen Leistungen Halbjahreszeugnisse, am Ende der Ausbildung wird ein Abschlusszeugnis ausgestellt. Außerdem erhalten die Auszubildenden die Gelegenheit, ihre Englischkenntnisse zertifizieren zu lassen. Die Auszubildenden, die noch nicht über den Realschulabschluss verfügen, können diesen mit dem Abschluss der Berufsausbildung erwerben, sofern sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen.

Berufliche Vollzeitschulen

Fachoberschule

Gymnasial- oder Realschüler mit einem guten mittleren Abschluss können die Fachoberschule besuchen. Nach erfolgreichem Abschluss wird die Fachhochschulreife (Fachabitur) zuerkannt. In der Klasse 11 der Fachoberschule wird ein Praktikum von drei Tagen/Woche absolviert. An zwei Tagen/Woche findet Unterricht statt. In der Klasse 12 der Fachoberschule findet an fünf Tagen/Woche Unterricht statt. (= Organisationsform A)

Die Modellschule Obersberg bietet in der Fachrichtung "Wirtschaft" zwei Schwerpunkte an:

- Wirtschaft und Verwaltung
- Wirtschaftsinformatik

Schülerinnen oder Schüler, die nach dem mittleren Abschluss eine Berufsausbildung absolviert haben, können im Anschluss an diese Ausbildung sofort in die Klasse 12 (= Organisationsform B) eintreten und bereits nach einem Jahr die Fachhochschulreifeprüfung ablegen.

Mit der Fachhochschulreifeprüfung (= Fachabitur) kann an jeder Fachhochschule in der Bundesrepublik Deutschland ein Studium aufgenommen werden. An den hessischen Universitäten, die in Folge des Bologna-Prozesses bereits auf Bachelor/Master-Abschlüsse umgestellt haben, kann sich der Fachoberschulabsolvent ebenfalls zum Studium einschreiben.

Assistentenberufe

Schülerinnen und Schüler, die einen mittleren Abschluss erreicht haben, der einen Fachoberschulzugang nicht zulässt, können unter bestimmten Bedingungen eine zweijährige vollschulische Assistentenausbildung durchlaufen. An der Modellschule Obersberg werden zwei Fachrichtungen angeboten:

- Fremdsprachensekretariat
- Bürowirtschaft

Nach Abschluss der Ausbildung kann der Absolvent/die Absolventin unmittelbar in die Berufstätigkeit eintreten oder in der Fachoberschule Organisationsform B nach einem Jahr die Fachhochschulreifeprüfung ablegen.

Höhere Handelsschule

Die Höhere Handelsschule ist eine einjährige Schulform, in der kaufmännische Grundkenntnisse vermittelt werden, um Schülern mit mittlerem Abschluss den Einstieg in einen kaufmännischen Beruf zu erleichtern. Bei ausgewählten kaufmännischen Berufen wird nach Abschluss der Höheren Handelsschule das erste Ausbildungsjahr anerkannt.

Berufsfachschule

In der Modellschule Obersberg wird die zweijährige Berufsfachschule für „Wirtschaft und Verwaltung“ angeboten. Diese Schulform gibt Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss die Möglichkeit, in zwei Jahren den mittleren Abschluss zu erreichen. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen wirtschaftliche Themen. Hier gilt die Anrechnungsverordnung, nach der das erste Jahr einer kaufmännischen dualen Ausbildung anerkannt werden kann.

1.4. Öffnung von Schule

Die im Leitbild der Modellschule Obersberg formulierten Intentionen erfordern die Öffnung der Schule nach außen.

Öffnung ergibt sich

- aus unserer Selbstverpflichtung, die wir mit der Entscheidung für die Beibehaltung des Namens „Modellschule“ eingegangen sind.
- aus der Notwendigkeit, lebensweltlich bedeutsame und anwendungsorientierte Lernsituationen zu arrangieren als wichtige Grundlage und Motivation für lebenslanges Lernen.
- aus unserem Anspruch, Teil des öffentlichen Lebens der Stadt Bad Hersfeld und des Landkreises zu sein und sich daher durch eine Vielzahl unterrichtlicher, kultureller, sportlicher und sozialer Aktivitäten in die Region zu öffnen.
- aus unserem Anspruch der Internationalisierung unserer Kooperationen.
- aus der Selbstverpflichtung, uns als öffentliche Einrichtung täglich der Bewertung durch Schülerinnen und Schüler, Eltern, Betrieben und Universität zu stellen.
- aus unserem Versprechen, unsere Erfahrungen der (Fach)–Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und damit einen Beitrag zu bildungstheoretischen Diskussionen zu leisten.
- aus unserer allgemeinen Zielsetzung, eine Schule zu sein, die junge Erwachsene befähigt, qualifiziert an der Gestaltung der zukünftigen ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse mitzuwirken und Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung zu leben.

1.4.1 Aktivitäten einzelner Fachbereiche mit Öffentlichkeitswirkung

Chor der MSO

- Engagement im kulturellen Leben der Stadt Bad Hersfeld, wie z.B. bei Festspielkonzerten oder Weihnachtskonzerten oder bei Seniorennachmittagen der Stadt
- Pflege der Partnerschaften zu den Partnerstädten L'Haÿ-les-Roses (Frankreich) und Sumpperk (Tschechische Republik)
- Teilnahme an internationalen Austauschaktivitäten (Russland, Tschechien, Finnland, Norwegen, Chile u.a.)
- Pflege der Schulpartnerschaften mit Dzialdowo (Polen) und Comberton/Cambridge (Großbritannien)

Blechbläserensemble

- siehe Chor

GBO–Bigband

- Konzerte und Auftritte in der engeren und weiteren Region (z.B. Hessentage) und in den Medien (Hessischer Rundfunk, HR Big Band)
- Teilnahme am Lullusfestumzug der Stadt Bad Hersfeld
- regelmäßige Workshops und Teilnahme an Begegnungstreffen wie „Schulen musizieren“ des VdS, hessische Schultheater–Tage

- regelmäßige Teilnahme am Schulbigband-Wettbewerb und der „Workshop-Bigband“ des Hessischen Rundfunks
- regelmäßige öffentliche Konzerte in der Schule
- Pflege der Partnerschaften zu Hersfelder Partnerstädten L’Haÿ-Les-Roses und Sump perk und zu Ludwigaus Partnergemeinde Changé
- Pflege der Schulpartnerschaften mit Dzialdowo (Polen) und Comberton/Cambridge (Großbritannien)

GBO-Oldtimer Bigband

- s. GBO
- Pflege des Kontaktes zwischen Schule und ehemaligen Schülern, Teilnahme an „Live Jazz“ (Jazzfest in Bad Hersfeld), musikalische Umrahmung sonstiger Veranstaltungen (Festspiel-Eröffnung, Festspielpreis-Verleihung)

Vivarium

- Konsequente Öffnung des Vivariums hin zur außerschulischen Öffentlichkeit durch jährlich stattfindende „Tage der offenen Tür“ und durch Einzelführungen
- Angebote von Fortbildungsveranstaltungen und Überlassung von Tiernachzuchten für andere Schulen
- Gründung des „Ring der Vivarium-Schulen“ (Ziel: Zusammenarbeit aller Schulen, die ebenfalls Tierhaltung betreiben)

Theater-AG

- Präsentation von mindestens einer Theaterproduktion jährlich vor einer größeren Öffentlichkeit
- Kooperation mit dem „Buchcafé“, Bad Hersfeld
- Kooperation mit dem Jugendtheaterreferat des Staatstheaters Kassel, den Bad Hersfelder Festspielen und Durchführung von Theaterfahrten
- Einrichtung eines Schul-Theaterstudios, u.a. auch für öffentliche Veranstaltungen
- Teilnahme an regionalen und bundesweiten Schultheaterfestivals
- Gastgeber des Hessischen Schultheatertreffens 2002

Ausstellungen des FB Kunst

- jährlich stattfindende Ausstellungen von Schülerarbeiten der Leistungskurse „Kunst“
- ständige Ausstellungen von praktischen Arbeiten im Kunstfoyer
- Planung einer Internetgalerie mit Schülerarbeiten auf der schuleigenen Homepage

Schülerzeitung „Obersburger“

- Zusammenarbeit mit der „Hersfelder Zeitung“
- Teilnahme an Schülerzeitungswettbewerben

Übungsfirmen-Messe, „Ostermesse“ des „Obersberger Landhausbaus“

- Jährliche Organisation einer Messe in Kooperation mit Übungsfirmen aus dem näheren und weiteren Umfeld (Alsfeld, Bebra, Gotha, Korbach, Schmalkalden, Suhl, Witzenhausen): Vorstellung des Warensortiments, Führung von Ein- und Verkaufsgesprächen, Abschluss von Verträgen
- Erfahrungsaustausch und Kooperation mit anderen Übungsfirmen zur Intensivierung der Geschäftsbeziehungen

Fachexkursionen und Studienfahrten

- regelmäßige Exkursionstage vor Halbjahresende
- Studienfahrt zu Beginn der Q3
- Exkursionen zur Vertiefung des Theorie-Praxis-Bezugs, zur „Spurensuche“ oder zur Einbeziehung außerschulischer Lernorte (Bsp.: Fachschaft Latein Fahrt zur „Germania Romana“ zur Spurensuche der Römer)

Weitere internationale Schülerbegegnungen und Austauschprojekte

- Comberton/Cambridge (Fachschaft Englisch)
- Dzialdowo (Fachschaften Geschichte, Religion, Sport)
- Bretagne (Fachschaft Französisch)

Exkursionen zum X-Lab in Göttingen

Fachschaften des 3. Aufgabenfeldes

1.4.2 Zusammenarbeit mit Betrieben und der IHK

Ausbilderbesprechungen von Lehrkräften und Vertretern der Ausbildungsbetriebe

- Abstimmung der Ausbildungsinhalte von Schule und Betrieb
- Förderung der Zusammenarbeit Schule – Betrieb

Arbeitskreis IT–Berufe

- curriculare Abstimmung im Rahmen der Ausbildung
- Intensivierung der Projektarbeit

Kooperation von Berufsschule und Ausbildungsbetrieben bei Projekten

- Turbo–Lufttechnik mit Industriekaufleuten (Marketing)
- Warenkunde mit Mode–Centrum–Sauer und Auszubildenden im Einzelhandel

Fachvorträge von Experten der Betriebe in den Berufsschulklassen

- Anreicherung der schulischen Ausbildung durch Expertenwissen aus der betrieblichen Praxis
- Herstellung von Zusammenhängen von Unterrichtsinhalten und betrieblicher Praxis

Betriebsbesichtigungen der Lehrkräfte in den Betrieben der Region

- praxisbezogene Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer
- Arbeitskreis Schule – Wirtschaft

Betriebsbesichtigungen mit Schulklassen in Betrieben der Region

- Förderung des Theorie–Praxis–Bezugs in der Ausbildung
- Berufs– und Studienorientierung in der Q1

Auslandsbetriebspraktika in L' Hay Les Roses und Changé (Frankreich)

- in Zusammenarbeit mit den Partnerschaftsvereinen Unterbringung in Gastfamilien
- Organisation der Praktika in örtlichen Betrieben

Kooperation im Rahmen der Prüfungsausschüsse

- Zusammenarbeit der Vertreter der Betriebe und Lehrkräfte der MSO in Prüfungsausschüssen

Förderverein MSO (Verein für Informations– und Kommunikationstechniken im kaufmännischen Bildungswesen der Modellschule Obersberg e.V.)

- Zweck: Förderung von Aus– und Weiterbildung von Kaufleuten durch Bereitstellung von Geld– und Sachmitteln für die Ausstattung und Unterhaltung des EDV–Bereichs

1.4.3. Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden und anderen Institutionen

Geschichtsverein Bad Hersfeld und Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Bad Hersfeld-Rotenburg e.V.

- Projektbezogene Zusammenarbeit

Adam-von-Trott-Stiftung Imshausen

- Filmprojekte
- Geschichtsprojekte
- Profilprojekte zu verschiedenen Themen

Schulsportzentrum

- Zusammenarbeit mit den Grundschulen des Altkreises Hersfeld Rotenburg und lokalen Sportvereinen und mit der Gesamtschule Obersberg (Sportklasse)
- Talentförderung
- Talentsichtung

Zusammenarbeit mit Bildungsträgern der Region

- Deutsche Angestelltenakademie, Bildungszentrum des Handels, SRH zur Förderung der Berufsausbildung und Umschulung

Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt

- Verbesserung der Studien- und Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler

Beteiligung an der jährlichen regionalen Bildungsmesse in Bad Hersfeld

- Informationen zum Bildungsangebot unserer Schule

Zusammenarbeit mit Universitäten

- Universität Kassel
- Universität Göttingen
- Universität Marburg
- Universität Gießen
- Universität Mainz
- Universität Leipzig

Inhalte der Zusammenarbeit sind:

- Praktikantenbetreuung und -ausbildung
- Besuch von Universitäten durch unsere Schüler im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung
- Wissenschaftliche Betreuung und Evaluation des Profilsystems

2. Schulentwicklung und Unterricht

2.1. Entwicklungsdimensionen

2.1.1. Profile

Die Probleme der Gegenwarts- und Zukunftsgesellschaft sind so vielschichtig, dass sowohl detailliertes Fachwissen als auch die Fähigkeit zum Verstehen von Zusammenhängen unerlässlich sind. Anders formuliert: Probleme sind nicht in Fächern organisiert, sondern benötigen die Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven. Dazu muss auch der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe einen Beitrag leisten.

Zielsetzung und Entwicklung

Der Begriff der Modernität im Leitbild der MSO bedeutet eine Orientierung an den Prinzipien der Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit im Hinblick auf eine bestmögliche Qualifikation der Schüler für die Vorbereitung auf Studium und Beruf. Die MSO versteht sich als Schule, die in diesem Kontext versucht, Innovationen pädagogischer, fachlicher oder organisatorischer Art frühzeitig aufzugreifen, zu reflektieren, an Rahmenbedingungen der Schule anzupassen und weiterzuentwickeln (vgl. Schulprogramm 2002).

1. Die Probleme der Gegenwarts- und Zukunftsgesellschaft sind so vielschichtig, dass sowohl detailliertes Fachwissen als auch die Fähigkeit zum Verstehen von Zusammenhängen unerlässlich sind. Anders formuliert: Probleme sind nicht in Fächern organisiert, sondern benötigen die Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven. Darum muss auch der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe einen Beitrag leisten. Ein Beispiel: Der Leistungskurs bzw. der Grundkurs Biologie kann zwar moderne, spezielle Kenntnisse zu Molekulargenetik und gentechnischen Verfahren vermitteln, ohne das Verständnis von politischen, wirtschaftlichen und ethischen Zusammenhängen wird man den Fragestellungen und Problemen der modernen Gentechnologie nicht gerecht. Dieses mehrdimensionale Denken (also für dieses Beispiel – das Verknüpfen der Fächer Biologie, Politik & Wirtschaft und Religion) soll der fächerübergreifende Profilunterricht leisten.

2. Pädagogische Diskussionen im Rahmen der Pisa-Studien und Kompetenzorientierung sowie neue Erkenntnisse der Lernforschung fordern neben Problemorientierung u.a. Anwendungsbezug, lebensweltliche und schülerbezogene Anreize, multiple Perspektiven, Nachhaltigkeit und Selbstständigkeit für den Unterricht.

Diese beiden Begründungsstränge mögen stellvertretend die Notwendigkeit des fächerübergreifenden Lernens aufzeigen. Im Jahr 1998 reagiert die MSO bereits, führt nach einer Erprobungsphase das Profilsystem (fächerübergreifendes Lernen in Profilen) ein und entwickelt es kontinuierlich weiter.

Die zentrale Zielsetzung des Profilunterrichts ist erstens die Vermittlung der Kompetenz des Perspektivwechsels, d.h. die Reflexion von Fachperspektiven und das Aufzeigen entsprechender Möglichkeiten und Grenzen einzelner Fächer. Der Profilunterricht soll zweitens das selbstständige, eigenverantwortliche Erarbeiten und Präsentieren von Themen fördern. Drittens ermöglicht die Kursgemeinschaft in drei Fächern im Besonderen das Erleben von sozialer Gemeinschaft und Teamgeist, aber auch die Übernahme von sozialer Verantwortung.

Konzeption

1. Organisatorisches

In einem Profil sind drei Fächer (ein Leistungskurs und zwei Grundkursfächer) miteinander kombiniert. Für diese drei Fächer existiert eine schülergleiche Lerngruppe.

Die MSO bietet 13 Profile an, die je nach den Vorgaben der jeweils geltenden Verordnung mit einem Leistungsfach auf der Leiste 2 kombiniert werden können. Durch die Kombination der Profilkurse ist die Wahlmöglichkeit für den Leistungskurs auf Leiste 2 kaum eingeschränkt. Die beiden Grundkurse des Profils sind nicht zwingend Abiturprüfungsfächer.

↓				D	E	F	L	Rel	Wi	Ma	Bio	Ch	Ph	Sp
Profil	LK 1	Gk 1	Gk 2											
1	D	DS	Rel											
2	Ku Mu	D	Ge											
3	D	PoWi	Ma											
4	E	PoWi	Ge											
5	E	PoWi	Ge(bili)											
6	Wi	D	Ma											
7	Wi	E	Rel											
8	PoWi	D	Ge											
9	Ge	D	PoWi											
10	Ma	E	Ge											
11	Ma	E	Info											
12	Bio	D	Rel											
13	Sp	D	Bio											

2. Möglichkeiten fächerübergreifenden Unterrichts

Neben dem Profilunterricht ist fächerübergreifendes Arbeiten im Rahmen der *Profiltage* möglich. In diesen Tagen ist die reguläre Unterrichtsorganisation aufgehoben. Schüler bearbeiten halbtägig projektorientiert übergeordnete Frage- und Problemstellungen. Ergebnisse können der Schulgemeinde präsentiert werden.

Im Rahmen der *Methodentage* in der Einführungsphase 2 beschäftigen sich die Schüler in den Profilmächern mit methodischen Fragestellungen zur Informationsbeschaffung, Recherche und Gliederung zu einem Thema. Dabei können sie die wissenschaftliche Methodik der drei Profilmächer kennen lernen („Viele Brillen – eine Welt. Verschiedene Wissenschaften betrachten die Wirklichkeit“).

Fächerübergreifende Konzeptionen sind auch bei der Durchführung von *Studienfahrten* möglich.

3. Formen der Kooperation in den Profulfächern

Die Didaktik/Methodik des fächerübergreifenden Unterrichts fordert eine starke Form der Schülerorientierung. Schüler sollen zentral an der Auswahl und Organisation einer Unterrichtseinheit oder eines Projektes beteiligt werden.

Da das zentrale Landesabitur in vielen Fächern eine große Stofffülle vorgibt, ist es vielen Lehrern nur möglich, fächerübergreifende Formate an Themen des fachlichen Lehrplans anzuknüpfen. Die Arbeitsgruppe *Profilunterricht* hat im letzten Jahr zusammen mit Profilkollegen entsprechende Profilvercurricula entwickelt, die Möglichkeiten der Kooperation der Profulfächer auf Grundlage der thematischen Vorgaben des Zentralabiturs aufzeigen.

Im Rahmen der Profiltage haben Lehrer und Schüler freiere Gestaltungsmöglichkeiten. Hier kann stärker schüler- und lebensweltorientiert gearbeitet werden.

Um die Kooperation innerhalb der Profiltteams zu optimieren, wählen sich Lehrer im Rahmen einer Profilbörse in gewünschte Profile ein.

Kollegen können unterschiedliche Formate der Kooperation wählen. Kleinere Formate stellen z.B. eine punktuelle Zusammenarbeit von zwei bzw. drei Profulfächern an inhaltlichen Schnittstellen oder eine Phase der Kooperation zwischen entsprechenden Profulfächern dar. Größere Formate können eine Kooperation der Profulfächer über ein Halbjahr hinweg sein oder die Anfertigung einer Facharbeit, wobei die Wahl des Profulfaches frei ist.

4. Ist-Zustand und mittelfristige Perspektive

In den letzten beiden Jahren wurden Fortbildungen zu dem Thema "Fächerübergreifender Unterricht aber wie? – Zur Realisierung fächerübergreifender Unterrichtsvorhaben im Rahmen der Profiloberstufe" durchgeführt. Dabei ging es um Konzeptionen fächerübergreifenden Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe an der MSO und an anderen gymnasialen Oberstufen Nordhessens sowie die Erarbeitung von Qualitätskriterien. Die Arbeitsgruppe *Profilunterricht* hat eine Bestandsaufnahme des durchgeführten Profilunterrichts vorgenommen und im Rahmen einer Fortbildung die Konzeption von Profilvercurricula auf den Weg gebracht. Darüber hinaus wurde in einer Profilkonferenz eine „Stafettenübergabe“ zwischen Kollegen, die in der Jahrgangsstufe 13 ein Profil abgegeben haben und solchen, die in der Einführungsphase 2 ein neues übernommen haben, durchgeführt. Dabei ging es um den Austausch bzw. die Weitergabe von Erfahrungen mit dem Profilunterricht.

Die Arbeitsgruppe Profilunterricht plant die Durchführung einer Evaluation des Profilunterrichts nach der Qualifikationsphase 3 und 4.

Die Kooperation mit der Arbeitsgruppe „Methoden“ soll fortgesetzt werden. Bei einem aktuellen Projekt geht es um das Erstellen eines Readers zur Anfertigung einer Facharbeit.

Im nächsten Schuljahr sind themengebundene Projekttag zu dem Thema Glück (alternativ Freiheit) und ein Fachvortrag zu Kompetenzentwicklung im fächerübergreifenden Unterricht geplant.

2.1.2 Methoden

Genese

Ich höre – und ich vergesse.
Ich sehe – und ich merke mir.
Ich tue – und ich verstehe.
Chinesisches Sprichwort

Unter diesem Motto wurde in den Jahren 1999/2000 in allen Fachschaften eine Umfrage zu Schwerpunkten der Fachschaftsarbeit und Defiziten in der Schülerschaft durchgeführt. Hierbei kristallisierte sich bei fast allen Fachschaften heraus, dass den Schülern ein sicheres Methodenwissen und eine entsprechende Verfügbarkeit, auf die Lehrer im Unterricht zurückgreifen könnten, fehlte.

Aus diesem Grund wurde auf dem Pädagogischen Tag im November 2000 eine Gruppe zum Thema „Methodenkompetenz“ gebildet. Diese Gruppe entwickelte einen verbindlichen Methodenkanon für die Modellschule Obersberg, der bereits 2003 als schulübergreifendes Vorhaben in das Schulprogramm aufgenommen wurde.

Im Rahmen der Arbeit der Gruppe wurde ferner angeregt, einen Methodentag für die Einführungsphase einzuführen. Er vermittelt durch Trainingsbausteine methodische Grundlagen für den Unterricht in allen Fächern der gymnasialen Oberstufe. Auch dieses Vorhaben wurde von den Fachschaften begrüßt, in das Schulprogramm aufgenommen und findet seit 2004 – in sich stetig entwickelnder Form – seine Anwendung.

Darüber hinaus führte die Gruppe 2002 für die Kollegen der Modellschule Obersberg eine Fortbildung zum Methodentraining ein, die – mit wechselnder Leitung – alle zwei Jahre stattfindet.

Konzept

Die Reformbemühungen in Richtung offenen Unterricht und eigenverantwortliches Lernen erfordern die Intensivierung eigenverantwortlichen Arbeitens. Dazu müssen die Schüler eine gewisse Methodenvielfalt erwerben, die es ihnen ermöglicht, Eigenverantwortung im Lernprozess zu übernehmen, sich aktiv und nachhaltig mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen, um methodische Strategien zur Bewältigung des Lebensalltags als Basis für lebenslanges Lernen zu entwickeln. Aber auch Kollegen müssen mit dieser Form der selbstständigen Arbeit vertraut gemacht werden und lernen, diese zu planen, umzusetzen und zu evaluieren.

Diese Methodenkompetenz muss immer wieder auf Aktualität überprüft werden, da – bedingt durch Änderungen des Lehrplans, den Forderungen durch Betriebe und Universitäten – die Anforderungen an Schüler aber auch an Lehrer stetigen Veränderungen unterworfen sind.

Die Methodengruppe greift daher diese Veränderungen kontinuierlich auf und gliedert sie in die Schularbeit ein. Dazu gehört auch eine regelmäßige Evaluierung der Arbeit der Methodengruppe.

Dabei arbeitet die Methodengruppe eng mit der Arbeitsgruppe „Profiloberstufe“ zusammen. Somit wird nicht nur die – für die Oberstufe unerlässliche – Wissenschaftspropädeutik für die Schüler erfahrbar, sondern auch die Kombination des Leistungs- mit den Grundkursen im Profil wird für die Schüler transparenter.

Seit 2006/07 werden nicht mehr einzelne Unterrichtsmethoden eingeübt. Evaluationen haben ergeben, dass auszugleichende Defizite besonders beim Schwerpunkt „Informationsbeschaffung, Recherche, Arbeitsschritte zu einem Referat“ existieren. Zielsetzung ist hier vor allem die Stärkung des selbstverantwortlichen Lernens der Schüler sowie der Einbezug des wissenschaftlichen Arbeitens. Der Methodentag gewinnt damit für die Schüler an Bedeutsamkeit.

Um die Tutoren der Jahrgangsstufe zu entlasten, entwickelte die Methodengruppe 2009 ein Lernen an Stationen zum Thema „Informationsbeschaffung, Recherche, Arbeitsschritte zu einem Referat“, das den Methodentag in den Tutorienstunden vorbereitet und den Tutoren zur Verfügung steht. Für den Methodentag selbst stellt die Methodengruppe für die Profile ebenfalls Materialien bereit.

Mittel- und langfristige Planung

Das Methodencurriculum als solches wird zunächst nicht weiter entwickelt. Derzeit arbeiten die einzelnen Fachschaften daran, für sie relevante Methoden in die Fachcurricula einzuarbeiten.

Der Methodentag wird weiterhin in der Jahrgangsstufe E2 durchgeführt. Er wird von der Methodengruppe weiterhin jährlich evaluiert und ggf. an sich veränderte Bedingungen angepasst und verändert (s.o.). Dabei sind auch die Evaluationskriterien einer stetigen Evaluierung unterworfen.

Im Rahmen des Methodentags arbeitete jedes Profil Kriterien für eine gute Präsentation aus und übermittelte sie der Methodengruppe. Mit Hilfe dieser Kriterien wurden von der Methodengruppe im Schuljahr 2010/2011 einheitliche Präsentationskriterien für die Oberstufe ausgearbeitet, die im Unterricht und beim Abitur einsetzbar sind.

Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Profiloberstufe“ wird die Methodengruppe für die Jahrgangsstufen Q1 und Q2 eine Handreichung für die Erstellung von Facharbeiten konzipieren, die als Ersatz für eine Kursarbeit oder als besondere Lernleistung im Abitur eine immer größere Rolle spielen. Dabei sollen auch die Erfahrungen von Kollegen, die bereits eine Facharbeit in ihren Kursen geschrieben haben, einfließen. Die Arbeit an diesem Schwerpunkt hat bereits 2008 begonnen und wird im Schuljahr 2010/2011 ihren Abschluss finden.

Für die Jahrgangsstufe Q4 wird ab 2012 ein Methodentag zum Thema „mündliche Prüfung“ eingeführt, in dessen Rahmen wichtige Aspekte der mündlichen Prüfung (wie z.B. Umgang mit Prüfungsangst, Entspannungstechniken, Zeitmanagement in der Vorbereitungs- und Prüfungsphase, Auftreten in der Prüfung etc.) thematisiert und eingeübt werden sollen. Einen besonderen Schwerpunkt könnte hier die Vorbereitung von Kommunikationsprüfungen im Bereich der Sprachen bilden. Hier bietet sich – in den Bereichen Umgang mit Prüfungsangst oder Entspannungstechniken – die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Gesundheitsfördernde Schule“ an. Die Arbeit an diesem Schwerpunkt wurde 2010 begonnen.

Punktuell soll ab 2010 eine Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Selbstorganisiertes Lernen“ der beruflichen Abteilung stattfinden, um die Methodenarbeit in der beruflichen Abteilung und der gymnasialen Oberstufe zu koordinieren und ggf. zusammenzuführen.

Die Methodengruppe führt die Fortbildungsreihe der Modellschule Obersberg zum Methodenlernen weiter, um das Konzept des Methodenlernens nicht nur in der Modellschule Obersberg, sondern auch in anderen Schulen bekannt zu machen und zu fördern.

2.1.3. Berufs- und Studienorientierung (BSO)

Gymnasiale Abteilung

Einführungsphase

In den Tutorienstunden der Einführungsphase, ggf. auch im Fach Politik & Wirtschaft, lernen die Schüler Berufe und Berufsfelder kennen, vor allem in Bezug auf ihre spätere Bedeutung für die eigene berufliche Perspektive. Es gibt die Möglichkeit des gemeinsamen Besuchs von sog. Bildungsmessen, der Besuch des Berufsinformationszentrums BIZ der Arbeitsagentur wird angestrebt. Zusammen mit den Tutoren bzw. auch den Fachkollegen des Faches Deutsch beschäftigen sich die Schüler mit dem Erstellen von Bewerbungsmappen (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf), sie üben aber auch das systematische Auswerten von Stellenanzeigen.

Weitere Informationen betreffen mögliche freiwillige Betriebspraktika, die beispielsweise im Zusammenhang mit dem Fach Französisch in Changé oder L'Haÿ-les-Roses in der Qualifikationsphase durchgeführt werden können.

Am Ende des ersten Halbjahres, also am Ende der E1, finden in allen Klassen die Berufsfindungs- und Persönlichkeitstest statt, mit Hilfe derer die einzelnen Schüler ihre Schwächen und Stärken, aber auch ihre besonderen Fähigkeiten und Interessen erkennen können.

Qualifikationsphase

Für die Qualifikationsphase werden von der BSO-AG verschiedene teilweise verpflichtende Aktivitäten organisiert.

Am Ende der Jahrgangsstufe Q1 werden in zwei Etappen für alle Schüler verpflichtende Informationsveranstaltungen der Arbeitsagentur angeboten. Fakultativ gibt es Beratung zu spezifischen Themen für kleinere Gruppen, ggf. auch für einzelne Tutorengruppen.

Als zweiter Schwerpunkt stehen die BSO-Tage am Ende der Q1 im Januar auf der Tagesordnung: an zwei Tagen haben alle Schüler Gelegenheit, die Universitäten Marburg und Gießen zu besuchen sowie an einer Betriebsbesichtigung in regionalen Unternehmen und Verwaltungen teilzunehmen. Die Vor- und Nachbereitung hierzu geschieht in den Tutorengruppen.

In der Zeit des mündlichen Abiturs (Mai, Juni, also in Q2) finden dann als weitere Pflichtveranstaltung die Berufsinformationstage statt, die wiederum gemeinsam mit der Arbeitsagentur durchgeführt werden. Dabei referieren (überwiegend) ehemalige Schüler der MSO über ihre Ausbildung, ihr Studium und ihre aktuellen Berufserfahrungen und es besteht für die Schüler die Möglichkeit, viele offene Fragen direkt anhand der betrieblichen oder studentischen Praxis zu klären.

Über diese von der BSO-AG organisierten Veranstaltungen hinaus beschäftigen sich die Schüler in den Tutorienstunden der Q2 und Q3 weiter mit individuellen Berufswünschen, mit Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten. Dabei spielt natürlich auch der Austausch über die inzwischen erworbenen persönlichen Erfahrungen mit Vorstellungsgesprächen und Eingangstests eine Rolle. Innerhalb der Tutorengruppen werden Vorstellungsgespräche und Eignungstests simuliert, ggf. auch in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Betrieben. In Q2 besteht auch die Möglichkeit, selbstorganisiert oder mit schulischer Unterstützung (z.B. durch die Fachschaft Französisch – s.o.) Betriebspraktika durchzuführen.

In Q3 und Q4 wird die Auseinandersetzung mit betrieblichen und universitären Anforderungen speziell im Hinblick auf die LK-Fächer vertieft (z.B. auch durch Exkursionen zu Betrieben und Besuche universitärer Lehrveranstaltungen).

In Zusammenarbeit mit der BSO-AG der kaufmännischen Abteilung wird nach Möglichkeit einzelnen interessierten Schüler auch die Teilnahme am Assessment-Center-Training angeboten.

Berufliche Abteilung

Der Vollzeitschulbereich gliedert sich in die Bereiche Fachoberschule, Berufsfachschule, Höhere Handelsschule sowie Kaufmännische Assistenten mit der Fachrichtung Bürowirtschaft und Fremdsprachensekretariat. Je nach Ausbildungsschwerpunkt ergeben sich hierbei unterschiedliche Anforderungen an die Berufs- und Studienorientierung für die Lernenden.

Fachoberschule

Die Schüler erhalten in der elften Klasse Seminare über das Sozialversicherungssystem sowie ein intensives Bewerbungstraining. Dies geschieht durch eine örtliche Krankenversicherung. Im zweiten Halbjahr wird zur Vorbereitung auf die Berufswahl ein Persönlichkeitstest mit der Broschüre „Start frei“ durchgeführt. Zudem findet ein schulinternes Assessmentcenter statt. Hierbei unterstützen uns zahlreiche externe Beobachter hiesiger Unternehmen. Die Schüler durchlaufen in Anlehnung an die betriebliche Praxis zahlreiche Stationen, wie zum Beispiel eine Gruppendiskussion oder eine Einzelpräsentation. Ferner haben die Teilnehmer die Möglichkeit, am Berufsinformationstag ehemaliger Schüler der MSO teilzunehmen. Der Besuch von Hochschulinformationstagen wird zukünftig angestrebt.

Berufsfachschule/Höhere Handelsschule

Die Lernenden werden auf das Betriebspraktikum vorbereitet und dabei begleitet. Sie erhalten Hilfen bei der Suche eines Praktikumsbetriebes sowie Unterstützung bei Problemen während des Praktikums. Hierzu erhalten diese eine intensive Anleitung zur Erstellung der Praktikumsmappe. Ferner wird der Besuch von Ausbildungsmessen forciert und die Suche nach einem Ausbildungsplatz aktiv gefördert. In diesem Rahmen erhalten die Schüler Hilfe bei der Erstellung einer Bewerbungsmappe und werden auf Vorstellungsgespräche vorbereitet. Die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit ist hierbei außerordentlich wichtig.

Kaufmännische Assistenten/Fremdsprachensekretariat

Die Schüler können Einzelgespräche zur Förderung des Berufswunsches in Anspruch nehmen. Sie erhalten Hilfestellungen bei Problemen während des Praktikums sowie ein intensives Bewerbungstraining. Diese werden bei der Erstellung einer Bewerbungsmappe unterstützt sowie auf Vorstellungsgespräche vorbereitet.

2.1.4. Internationale Orientierung

Die Globalisierung, insbesondere die fortschreitende europäische Integration, erfordern in besonderem Maße die Befähigung junger Menschen, auf hohem Niveau kompetent mit den Anforderungen sprachlicher und kultureller Vielfalt umzugehen und sich auf Mobilität im Zusammenhang mit der persönlichen Lebensgestaltung, Aus- und Weiterbildung und beruflichen Orientierung einzustellen.

Vor diesem Hintergrund wurde auf dem pädagogischen Tag im November 2000 der Schwerpunkt „Internationale Orientierung“ in die Schulprogrammarbeit aufgenommen. Nach einer Bestandsaufnahme wurden Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungsperspektiven entwickelt, für deren Umsetzung seitdem eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen verantwortlich zeichnet.

Eine Stärkung der internationalen Dimension an der MSO soll (gemäß der Forderung des Europarates und der Europäischen Kommission) zu einer nachhaltigen Schulentwicklung in Bezug auf Mehrsprachigkeit, Sprachkompetenz, Bilingualität, kulturelles Verständnis, europäisches, internationales Engagement und aktive Bürgerschaft beitragen.

Unsere internationale Ausrichtung spiegelt sich zum Einen in der Zusammensetzung unserer Schülerschaft wider: So besuchen Schüler aus Polen, Russland, Afghanistan, Pakistan, der Türkei, Marokko, Spanien, Italien, den USA und anderen Ländern unsere Schule, zum Anderen bereichern in jedem Jahr eine Reihe von Austauschschülern die kulturelle Vielfalt der Schule. Damit ist eine Erziehung zu Toleranz gegenüber Menschen aus verschiedenen sozialen Hintergründen und Kulturen möglich. Dies prägt im schulischen Alltag an der MSO den Grundsatz eines freundlichen, toleranten und interkulturellen Miteinanders und stellt ebenfalls die Leitidee der angebotenen Projekte und Aktivitäten dar, durch die v.a. ein Beitrag zum interkulturellen Lernen und zum Abbau von Vorurteilen geleistet werden soll.

Neben der Förderung der Mehrsprachigkeit und dem Ausbau der sprachlichen Kompetenz in den Fremdsprachen Englisch, Französisch, Spanisch fördert diese Arbeit und die damit verbundenen Angebote den Aufbau bzw. die Festigung der schulischen Kooperation in Europa und soll den Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfestellung geben, in ihre berufliche Lebensperspektive auch das europäische Ausland mit einzubeziehen.

Alle Projekte und Aktivitäten finden in einzelnen Lerngruppen statt oder werden zusätzlich zum regulären Unterricht angeboten. Ziel ist die langfristige Aufrechterhaltung bzw. Erweiterung dieses Angebotes um möglichst vielen Schülern im Laufe ihrer Oberstufenzeit die Möglichkeit der Teilnahme an einem internationalen Projekt zu geben.

Folgende Aktivitäten stellen derzeit Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Internationalen Dimension dar:

Austauschprojekte mit Partnerschulen

Die seit 10 Jahren bestehende Schulpartnerschaft mit der ZESPÓL SZKÓL NR 2 im polnischen Działdowo ist Teil einer bestehenden Partnerschaft des Landkreises Hersfeld-Rotenburg mit dem polnischen Partnerkreis. Sie wird durch ein jährlich stattfindendes wechselseitiges Austauschprojekt (Schülergruppen mit ca. 30 Teilnehmern) gepflegt. Es finden in diesem Rahmen jeweils vorher vereinbarte Projekte statt, die thematisch an Fächer gebunden sind. Die Projektarbeit findet jeweils vorbereitend sowie während der Aufenthalte statt. Teilweise werden auch Drittortbegegnungen organisiert.

Seit vier Jahren besteht eine Schulpartnerschaft mit Comberton in der Nähe von Cambridge. In diesem Rahmen finden ebenfalls jährliche Begegnungsprojekte statt.

Im französischsprachigen Raum befindet sich seit 2009 eine Schulpartnerschaft mit dem Lycée Campostal in Rostrenen/Bretagne im Aufbau.

Praktikum in Frankreich

Seit 2001 haben jährlich ca. 18 Schüler der Französischkurse die Möglichkeit, an einem 14tägigen Praktikum in Changé oder L'Hay-les-Roses teilzunehmen. Dieses Praktikum (Organisation in Kooperation mit den jeweiligen Partnerschaftsvereinen) wird intensiv vor- und nachbereitet (Praktikumsberichte, Evaluation). Die Praktikumsplätze im Bereich Wirtschaft und Verwaltung ermöglichen den Teilnehmern einen ersten Einblick in die Arbeitswelt im europäischen Ausland, die Unterbringung erfolgt in französischen Gastfamilien.

Comeniusprojekt – europäische Kooperationsprojekte zur Förderung der schulischen Zusammenarbeit auf europäischer Ebene

Nach der Teilnahme an einem ersten Comeniusprojekt (Schulentwicklungsprojekt mit insgesamt sieben Partnern) von 2002 – 2005 läuft nach erfolgreicher Antragsstellung für den Zeitraum 2010 – 2012 ein bilaterales Comeniusprojekt mit einer griechischen Schule (Genika Lykeio, Preveza) zum Thema „Helping youngsters on their professional issues“. An diesem Projekt nehmen incl. Besuch und Gegenbesuch 20 Schüler der E-Phase teil. Zur inhaltlichen Projektarbeit gehört ebenfalls ein Griechisch-Anfängerkurs seit Januar 2011.

Fremdsprachenzertifikate

Schüler unserer Schule können sich in Französisch und Englisch auf die Teilnahme an externen Sprachzertifikaten (DELF – bzw. Cambridge-Certifikate) auf Niveau B1, B2 bzw. C1 vorbereiten. Weitere Informationen sind unter dem Kapitel 2.2.3. Fremdsprachenzertifikate (S. 31ff.) zu finden

CertiLingua-Schule

Die MSO ist seit 2 Jahren akkreditierte *CertiLingua*-Schule und hat somit die Berechtigung, an im Bereich Sprachen und interkulturelle Kompetenz besonders leistungsstarken und interessierten Schüler das Exzellenz-Label *CertiLingua* zu vergeben (s. auch Kapitel 2.2.3.)

Bilingualer Unterricht

Bilingualer Unterricht findet im Rahmen des so genannten „Bili-Profils“ in den Fächern Geschichte und Politik & Wirtschaft statt. (s. auch Kapitel 2.2.3.)

Teilnahme an Wettbewerben

Die MSO hat 2009 und 2010 jeweils an dem von der europäischen Kommission organisierten Übersetzungswettbewerb *Juvenes Translatores* teilgenommen. Vereinzelt nehmen auch Schüler am Bundeswettbewerb *Fremdsprachen* teil.

Teilnahme an Fortbildungsaktivitäten und Hospitationsprogrammen

Mehrere Kolleginnen und Kollegen der Fachschaften der Neuen Sprachen nehmen zur Aufrechterhaltung ihrer eigenen sprachlichen und interkulturellen Kompetenz regelmäßig an Fortbildungen im Ausland (Comeniusfortbildungen, Fortbildungen vom DFJW etc.) teil. Außerdem nutzen sie Angebote vom Pädagogischen Austauschdienst (PAD), und nutzen Hospitationsmöglichkeiten an Schulen im Ausland. Ebenso empfängt und betreut die MSO regelmäßig ausländische Hospitationslehrkräfte, die über ein Programm des PAD Einblicke in das deutsche Schulsystem erhalten möchten.

2.1.5. Gesundheitsfördernde Schule

*„Gute Gesundheit unterstützt erfolgreiches Lernen.
Erfolgreiches Lernen unterstützt die Gesundheit.
Erziehung und Gesundheit sind untrennbar.“¹*

Durch diesen untrennbaren Zusammenhang ergibt sich als übergeordnetes Ziel für die MSO, gesundheitsfördernde Maßnahmen in das Schulleben zu integrieren. Besonderes Augenmerk liegt auf der Förderung bereits bestehender positiver Ressourcen und Potentiale (Salutogenese). Darüber hinaus sehen wir die Verpflichtung Problembereiche zu identifizieren, Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln und umzusetzen.

Die Maßnahmen entwickeln wir in Teams und holen uns die Unterstützung außerschulischer Partner. Die Arbeitsgruppe „Gesundheitsfördernde Schule“ hat sich im Februar 2007 etabliert und den Gesundheitstag im Januar 2008 vorbereitet und evaluiert. Darüber hinaus finden Projekte in einzelnen Lerngruppen statt und es erfolgt eine Implementierung gesundheitsfördernder Aspekte in die Lehrpläne einzelner Fächer durch die Fachkonferenzen.

Folgende Schwerpunkte spielen in unserem Schulalltag eine Rolle:

Sucht- und Gewaltprävention

- pädagogisch-soziales Netz der Obersberg Schulen
- Schulsozialarbeit
- Peer-Group
- Beratungslehrer für Drogen- und Suchtprävention
- Zusammenarbeit mit externen Partnern (Polizei, Ärzte, SMOG, Apotheken, Diakonie)
- RiSk-Projekt
- curriculare Einbindung im Politikunterricht
- konsequente Überprüfung des Rauchverbotes in der Schule

Bewegung

- Sport im Profilangebot
- vielseitige sportfördernde Ausstattung
- Schulsportfest
- Fitnessstests
- Sport AGs
- Teilnahme an „0 Grad Celsius“
- Methodeneinsatz für mehr Bewegung im Unterricht

¹ Desmond O`Byrne, Leiter der Abteilung für Gesundheitsförderung, WHO/Genf

Ernährung

- curriculare Einbindung im Politikunterricht
- Schulkiosk OASE
- Beratung bei Essstörungen

Arbeitsatmosphäre

- Teamstrukturen
- Ruheraum für Lehrerinnen und Lehrer
- separate Computerarbeitsplätze
- Mediothek
- positives Schulklima
- Mitgestaltungsmöglichkeiten für Lehrer und Schüler
- Wertschätzung
- kollegiale Beratung
- Mitarbeitergespräche

Umweltbildung

- curriculare Einbindung im Unterricht
- Bausteine zu einem Konzept „Umweltmanagement“
- Sortiment Schulkiosk Oase

Umsetzung im Schulalltag

Aufbauend auf dieser Bestandsaufnahme ist es die Aufgabe aller am Schulleben Beteiligten, die Idee der gesundheitsfördernden Schule im Schulalltag umzusetzen, die genannten Teilbereiche aufzugreifen und weiter zu entwickeln. Dabei sind Fortbildungen u.a. im Bereich der Stimmbildung und der Ersten Hilfe anberaumt. In einem der nächsten Schuljahre soll die Wiederholung eines Gesundheitstages stattfinden.

Als erste Etappe auf dem Weg zur Gesundheitsfördernden Schule hat die MSO im Jahr 2010 das Teilzertifikat der Drogen- und Gewaltprävention erhalten. Am 8. Mai 2012 erhielt die MSO das 2. und 3. Teilzertifikat für „Ernährungs- und Verbraucherbildung“ und „Bewegung und Wahrnehmung“.

2.1.6. MINT

Angesichts der großen Nachfrage in Deutschland nach Fachkräften im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) möchte die Modellschule Obersberg ein besonderes Augenmerk auf die Förderung der Schülerinnen und Schüler in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern legen. Damit verfolgen wir folgende Ziele:

- Stärkung der MINT-Fächer.
- Förderung der Lernenden in besonders zukunftssträchtigen Bereichen.
- Anerkennung der bereits an der MSO vorhandenen besonderen Angebote im MINT-Bereich (Laptop-Profil, Vivarium, AGs in allen Naturwissenschaften).
- Erhöhung der Attraktivität der MSO.
- Öffnung der Schule in Richtung Wirtschaft und Universität .
- Unterstützung durch private und öffentliche Sponsoren .
- Ausbau (Aufbau) der Förderung begabter Schüler im MINT-Bereich.

Dazu dienen folgende Maßnahmen

- MINT wird als ein Schwerpunkt im Schulprogramm verankert.
- Wir intensivieren die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen der beteiligten Fachschaften.
- Wir bieten Mathematik und alle Naturwissenschaften als Leistungskurs an und die Möglichkeit drei Naturwissenschaften zu belegen.
- Wir bieten einen Kurs „Methoden der Naturwissenschaften“ in der Einführungsphase an.
- Wir erhalten unser hohes Niveau der IT-Ausstattung und bieten Informatik als Unterrichtsfach an.
- Zu den bestehenden Arbeitsgemeinschaften sollen weitere in Mathematik und den Naturwissenschaften eingerichtet werden.
- Wir fördern die regelmäßige Teilnahme an regionalen und überregionalen Wettbewerben mit gezielter Vorbereitung potentieller Teilnehmer (z.B. in Form von Wettbewerbs-AGs).
- Wir ermöglichen Jahresprojekte für einzelne Lernende in Form einer besonderen Lernleistung in den MINT-Fächern oder fachübergreifend unter Beteiligung der MINT-Fächer. Wir sprechen gezielt geeignete Kandidaten an.
- Wir erstellen Konzepte für Begabtenförderung und für die spezielle Förderung von Mädchen in den MINT-Fächern.
- Wir verzahnen unsere MINT-Aktivitäten mit entsprechenden Angeboten der Verbundschulen.
- Wir ermöglichen fächerübergreifendes und -verbindendes Lernen im MINT-Bereich und verankern dazu die MINT-Fächer sinnvoll im Profilsystem.
- Wir präsentieren die MINT-Fächer und ihre besonderen Angebote auf der MSO-Homepage.
- Wir intensivieren die Zusammenarbeit mit Partnerfirmen und Forschungseinrichtungen in der Region, mit der technischen Hochschule Mittelhessen und anderen Universitäten, Instituten und Verbänden (Fachexkursionen, Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen, Vortragsreihen in und außerhalb der Schule etc).
- Wir planen regelmäßige Bildungsprojekte mit ausländischen Partnerschulen im MINT-Bereich.

- Wir bieten schulinterne Lehrerfortbildungen im MINT-Bereich an und fördern die Teilnahme an außerschulischen Fortbildungsangeboten.
- Wir vernetzen unsere Aktivitäten mit den anderen Schwerpunkten des Schulprogramms (BSO, Gesunde Schule, Internationale Dimension, Methoden) und nutzen daraus entstehende Synergieeffekte.

Mittelfristig streben wir eine Zertifizierung unserer MINT-Aktivitäten an durch eine Anerkennung als „MINT-Schule“ durch den Verein „MINT EC“ oder als „Mint-freundliche Schule“ durch die Initiative „MINT – Zukunft schaffen“.

2.2. Konzepte und Projekte

2.2.1. Portfolio

Portfolios werden als Medium der Dokumentation und als Grundlage für die Darstellung eigener Kompetenzen an Schulen, Universitäten und in der Fort- und Weiterbildung genutzt und eingefordert.

Mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe der Modellschule Obersberg, erhalten alle Schüler ein Schulportfolio. Das Portfolio der Modellschule Obersberg soll als Wegweiser für Aufenthalt an der Schule und vor allem zur Orientierung in der Lernbiographie der Schüler dienen. Es soll ihnen helfen, sich zielgerichtet auf die Schlüsselkompetenzen vorzubereiten.

Das Dossier bietet die Möglichkeit Leistungsnachweise zu sammeln, um besondere Fähigkeiten, Stärken, Qualifikationen und Interessen z.B. für Bewerbungen zu dokumentieren. Des Weiteren finden sich im Portfolio die Ansprechpartner für Schule und Verwaltung, die Schul- und Mediotheksordnung sowie die wichtigsten Verordnungsvorschriften für die allgemeine Hochschulreife.

Die Arbeit mit dem Portfolio wird regelmäßig in den Tutorienstunden reflektiert.

2.2.2. Umsetzung einer neuen Lehr-Lernkultur in der kaufmännischen Abteilung der Modellschule Obersberg

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem immer schnelleren Wandel von einer Industriegesellschaft hin zu einer Informationsgesellschaft. Dieser Wandel, hervorgerufen durch die Neuerungen der Informations- und Kommunikationstechnologien, geht einher mit ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen wie z.B. der Globalisierung und Internationalisierung der Märkte. Parallel zu diesem gesellschaftlichen, ökonomischen und organisatorischen Wandel ist zu beobachten, dass sich die Halbwertszeit von Wissen, speziell von Fachwissen, dramatisch verkürzt hat. Aus diesem Grund muss ein Arbeitnehmer in der Lage sein, kontinuierlich (lebenslang) neues Wissen und aktuelle Kompetenzen zu erwerben.

Diese allgemeine Entwicklung trifft insbesondere auf den kaufmännischen Sektor zu. Die zunehmend computergestützte Kundenberatung und automatisierte Verwaltung führen zum Abbau von Routine-tätigkeiten sowie zu einem Anstieg komplexer Tätigkeiten mit erweiterten Entscheidungsspielräumen für einzelne Mitarbeiter.

Die geschilderten Entwicklungen haben Auswirkungen auf die benötigten beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen von kaufmännischen Mitarbeitern und somit auch auf deren berufliche Erstausbildung. Außer der Beherrschung eines spezifischen Fachwissens und der Kenntnis über ein breites ökonomisches Grundwissen werden – unter Berücksichtigung der neuen Rahmenbedingungen – Problemlösefähigkeiten, Kreativität und Flexibilität der Mitarbeiter, die Übernahme von Initiative und Selbstverantwortung, Verfügen über Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Erfahrungen im Umgang mit den Arbeitsmitteln der Kommunikations- und Informationstechniken verlangt.

Aufgrund dieser aktuellen Anforderungen an einen kaufmännischen Mitarbeiter ist in der Berufsausbildung eine Verschiebung von lange Zeit eher kognitiv ausgerichteten Lernzielen hin zu überfachlichen Kompetenzen feststellbar, wobei allerdings auch weiterhin die Vermittlung von Fachwissen einen wesentlichen Ausbildungsinhalt darstellt. Umfangreiches Fachwissen wird nicht durch berufliche Handlungskompetenz ersetzt, sondern stellt einen Teil dieser dar. Damit der Unterricht in der Berufsschule dies leisten kann, wird von der Wirtschaftspädagogik und den Unternehmen gefordert, eine neue Lehr-Lernkultur in den Schulen zu etablieren, die dem Lernenden mehr Verantwortung im Lernprozess überträgt und es ihm ermöglicht, sich Kompetenzen anzueignen, die ihn auf die Schnelllebigkeit und Komplexität seines zukünftigen Berufsfeldes vorbereiten.

Dieser Forderung hat das Hessische Kultusministerium in verschiedenen Ausprägungen bereits Rechnung getragen. Das Hessische Schulgesetz fordert allgemein in § 3 Absatz 11, dass *„Schule in ihren Unterrichtsformen und Methoden dem Ziel gerecht werden [muss], Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit zu erziehen.“* Motiviert durch das unbefriedigende Abschneiden deutscher Schulen bei der internationalen Vergleichsstudie PISA, wurde mit dem Beschluss der Kultusministerkonferenz 2002 der Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen zum zentralen Ziel von Unterricht erklärt.² Konkrete Umsetzung fand diese Forderung im ‚Referenzrahmen Schulqualität Hessen‘ im Qualitätsbereich VI ‚Lehren und Lernen‘. In der Erläuterung der Dimension VI.1 ‚Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen‘ heißt es konkret: *„[...] , dass es nicht ausreicht, über Wissen zu verfügen, sondern dass es in vermehrtem Maße darauf ankommt, mit dem Wissen etwas anfangen zu können, es zu handhaben und in schulischen und vor allem außerschulischen Situationen zur Anwendung zu bringen.“*³

Beispiele zur Umsetzung

1. Gestaltung einer selbstorganisationsoffenen Lernumgebung in der Teilzeitberufsausbildung von Bankkaufleuten:

Zentrales Anliegen des Projektes ist die Förderung von überfachlichen Kompetenzen bei Bankkaufleuten im fachlichen Kontext des Lernfeldes 1 ‚Privates und betriebliches Handeln am rechtlichen Bezugsrahmen ausrichten‘. Um dieser zentralen Forderung gerecht zu werden, wurde an der Modellschule Obersberg beschlossen, im Bereich der Ausbildung von Bankkaufleuten im Lernfeld 1 eine selbstorganisationsoffene Lernumgebung zu gestalten, in welcher es den Auszubildenden ermöglicht wird, neben der Förderung der fachlichen auch überfachliche Kompetenzen bestmöglich auszubilden. Besondere Beachtung findet bei dem Projekt die Förderung der Selbstständigkeit/Selbstorganisation (im Lernprozess), der Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit sowie der Fähigkeit Lernstrategien zu entwickeln, die es den Auszubildenden ermöglichen, zum einen bestehendes Wissen auf verschiedene Problemsituationen zu übertragen (Vermeidung von ‚trägem Wissen‘) und zum anderen eigenständig neues Wissen in unbekanntem Handlungssituationen zu generieren (Förderung ‚Lebenslanges Lernen‘).

Eine selbstorganisationsoffene Lernumgebung kann in diesem Zusammenhang als Lehr-Lern-Arrangement definiert werden, welches sinnvolles ‚Selbstorganisiertes Lernen‘ unterstützt und in besonderer Weise fördert. In einer solchen Lernumgebung wird von den Schülerinnen und Schülern mehr Eigenaktivität, Selbstverantwortung, Selbstorganisation und Kommunikation verlangt, wodurch eine neue Qualität beruflichen Lernens erreicht wird.

Zur Gestaltung der selbstorganisationsoffenen Lernumgebung wurden aus der erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen sowie fachdidaktischen und fachmethodischen Literatur Methoden und Instrumente abgeleitet und eingesetzt. Folgenden Methoden und Instrumente kommen in der Lernumgebung zur Anwendung:

Advance Organizer/ Lernlandkarte

Eine Lernlandkarte visualisiert die wesentlichen Zusammenhänge eines Themengebietes, gibt somit den Schülerinnen und Schülern einen Überblick über die neue Thematik und erleichtert die Verknüpfung von neuem Fachwissen mit bereits vorhandenem Vorwissen. Elemente einer Lernlandkarte können Bilder, Grafiken, Begriffe oder Texte sein, die aber nicht isoliert voneinander zu betrachten sind, sondern

¹ **Hessisches Kultusministerium** (2009a): Hessisches Schulgesetz. Online im Internet: http://www.kultusministerium.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=c1f7ee3ac049d51fa14df6f30a1b156a, abgerufen am: 26.11.2009.

² Vgl. **Hessisches Kultusministerium** (2009b): Lehren und Lernen, Erläuterungen und Praxisbeispiele zum Qualitätsbereich VI des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität, Wiesbaden. S.5.

³ Ebenda.

Aufschluss über Zusammenhänge der einzelnen Lerninhalte liefern sollen. Idealerweise sollte die Lernlandkarte gemeinsam mit den Schülern erarbeitet werden. Die Lernlandkarte schafft Transparenz und Klarheit über die zu bearbeitenden Lerninhalte und ist damit eine wesentliche Voraussetzung für selbstorganisierte Lernprozesse.

Fragenwand

Die Fragenwand ermöglicht den Lernenden, während der Lernphasen aufgeworfene Fragen an die gesamte Lerngruppe zu stellen. Die Fragenwand wird somit zu einem wichtigen Instrument, den selbstständigen Wissenserwerb zu unterstützen, indem die Verantwortung für Ziel, Weg und Lösung der gestellten Fragen bei der gesamten Lerngruppe verbleibt. Selber gefundene Antworten steigern die Selbstsicherheit im Lernprozess und das Vertrauen in die eigene Lernfähigkeit.

Checkliste/Lernnachweis

Die Checkliste/Lernnachweis umfasst alle Inhalte, die zu erarbeiten sind, und dient den Schülern zur Orientierung. Mit Hilfe von ‚Ich kann‘-Formulierungen werden die prüfungsrelevanten Inhalte des LF 1 auf Grundlage des Prüfungskataloges für die IHK-Abschlussprüfung zum Bankkaufmann/zur Bankkauffrau abgebildet. Die Lernenden erhalten somit Klarheit über die Inhalte und Anforderungen und dadurch Sicherheit in ihrem Lernprozess. Die Schüler können anhand der Checklisten ihre eigenen Leistungen mit den vorgegebenen Anforderungen vergleichen. Die Selbsteinschätzung gibt ihnen die Möglichkeit, ihren Lernprozess zu reflektieren und gegebenenfalls ihre Lernstrategien anzupassen. Durch die Arbeit mit Checklisten können die Schüler Erfolge dokumentieren oder gezielt Hilfestellungen der Lehrperson einfordern. Die Checkliste stellt somit für die Auszubildenden ein Arbeits-, Selbstführungs- und Evaluationsinstrument dar. Da die Bearbeitung der Checklisten den Lernprozess der Schüler dokumentiert, dienen sie dem Lehrer als Grundlage für die Bewertung des Arbeitsprozesses.

Selbstlernaufgaben

Um die Förderung und Wahrnehmung von Selbstverantwortung und Eigenaktivität bei den Schülern zu unterstützen, ist es notwendig, dass sie einen freien und eigenständigen Zugriff auf die Lernmaterialien haben. Innerhalb eines gegebenen Zeitkorridors haben die Schüler die Freiheit, die in dem jeweiligen Lernnachweis beschriebenen prüfungsrelevanten Inhalte zu erarbeiten. Die Ausbildung beruflicher Handlungskompetenz bzw. von Problemlösestrategien ist nur möglich, wenn komplexe, realitätsnahe Problemstellungen mit hohem Anregungsreichtum, Anwendungs- und Übungsmöglichkeiten sowie ein adäquates Anforderungsniveau in den Aufgaben enthalten sind.

Um eine gezielte Förderung der Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit zu unterstützen, kann vom Lehrer die Sozialform bei der Bearbeitung der Aufgaben vorgegeben werden. Des Weiteren bietet es sich an, den Lernenden methodische Vorgaben bei der Informationsbearbeitung (z. B. Lesemethoden oder Internetrecherche) und Ergebnissicherung (Präsentation, Plakat, PowerPoint, Handout, Referat, usw.) anzubieten, damit eine gewisse Methodenvielfalt gewahrt wird. Unterstützt werden kann diese Vorgabe mit einem Methodenpool, der für die Schüler zum Fundus für Methoden wird und gleichzeitig transparent macht, welche Anforderungen an welche Methode gestellt werden. Durch die Einbindung eines Computerraumes zur Informationsbeschaffung bzw. als Medium zur Ergebnissicherung kann der Integration neuer Technologien in den Lernprozess der Schüler Rechnung getragen werden.

Portfolio

Ein Lernportfolio beschreibt anhand verschiedener Belege die persönliche Lernbiografie. Dabei werden in dem Portfolio nicht nur einfach Arbeitsblätter abgeheftet. Neben der Dokumentation des Erarbeiteten verfolgt ein Portfolio auch eine Reflexion der Ergebnisse, um daraus Erkenntnisse für die Lernstrategie zu

generieren. In Verbindung mit den Lernnachweisen, die auch Bestandteil des Portfolios sind, dient es ebenfalls als Grundlage für die Bewertung des Arbeitsprozesses durch den Lehrer.

2. Förderung mathematischer Fähigkeiten in der Berufsschule

Der Mathematikunterricht in der Berufsschule besteht nicht darin, Formeln zu erklären und auswendig zu lernen, denn diese bleiben oft lediglich im Kurzzeitgedächtnis. Vielmehr sollte den Berufsschülern durch handlungsbezogene Unterrichtsmaterialien die Möglichkeit gegeben werden, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und diese im Alltag anzuwenden. Diesen Ansatz verfolgen wir an der Modellschule Obersberg mit dem Einsatz des Rechentests RTBS im Ausbildungsberuf „Verkäufer/in“ und „Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel“. Der RTBS ist ein normierter Test, in dem berufsbezogene Anforderungsprofile miteinander verglichen werden können. Die Schüler können mathematischen Stärken und Schwächen aufgrund eines individuellen Testergebnisses deutlich erkennen.

Der Test dauert 66 Minuten und enthält verschiedene Gebiete, wie beispielsweise Bruchrechnen, Dreisatz, Rechnen mit Maßen, Prozentrechnen etc. Die Testauswertung erfolgt über eine Excel-Datei. Das Programm generiert für jeden Schüler eine individuelle Auswertung, aus der ersichtlich wird, auf welchem Leistungsniveau er sich in Bezug zu den mathematischen Mindestanforderungen in seinem Ausbildungsberuf bewegt. Dieses Ergebnis nehmen wir als Ausgangspunkt zur Förderung und zum Aufarbeiten von Rückständen. In Beratungsgesprächen wird erklärt, welchen Förderbedarf jeder einzelne Schüler hat. Analog zu den Gebieten des RTBS werden Fördermaterialien angeboten. Diese Fördermaterialien

- haben immer ein gleiches Layout
- basieren auf dem Konzept des selbstorganisierten Lernens
- haben ein hohes Maß an Selbstkontrolle
- sprechen mehrere Ebenen an.

Durch die individuelle Förderung hat jeder Schüler die Möglichkeit Stärken auszubauen und Schwächen abzubauen. Das Besondere an dem Konzept ist eine auf Diagnostik aufbauende Förderkultur mit Materialien, die an die Berufsschule und ihre Schüler angepasst ist. Dadurch wollen wir dazu beitragen, dass die Schüler ihre mathematischen Basiskompetenzen, die sie in fast allen Lernfeldern benötigen, erweitern.

2.2.3. Fremdsprachenzertifikate

Zielsetzung

Die Fremdsprachenzertifikate – an der MSO werden für Englisch das Cambridge–Certificate, für Französisch DELF und für den beruflichen Bereich das KMK–Fremdsprachenzertifikat sowie das mehrere Sprachen umfassende Exzellenzlabel CertiLingua angeboten – stellen für Schülerinnen und Schüler eine Möglichkeit dar, ein international sehr renommiertes Zertifikat zu erlangen, das ein wichtiger Bestandteil der Bewerbungsunterlagen sein kann.

Für potentielle Arbeitgeber ist eine solche schulexterne Fremdsprachenzertifizierung aufgrund der internationalen Vergleichbarkeit, einer hohen Transparenz, Objektivität und Validität ein zuverlässiger Qualifikationsnachweis. Die geprüften Kompetenzbereiche und die angebotenen Niveaustufen sind gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für das Lernen und Lehren von Sprachen (GER, 1996 vom Europarat entwickelt) definiert.

Da gute Englisch– bzw. häufig auch gute Französischkenntnisse aufgrund der Globalisierung im Berufsleben unerlässlich sind, schätzen zahlreiche Firmen die standardisierten Prüfungen, entweder als Sprachnachweis oder als Teil ihrer Schulungen. Ebenso erkennen Einwanderungsbehörden, Wirtschaftsverbände, Handelskammern und Behörden in vielen Ländern der Welt diese Prüfungen als Sprachnachweis an (Anerkennung der Zertifikate: <http://www.cambridgeesol.org/recognition/search.php>).

Schülerinnen und Schüler, die sich den zusätzlichen Herausforderungen der Sprachenzertifizierung stellen, erwerben im Rahmen ihrer Schulausbildung ein international anerkanntes Zertifikat, verbessern gleichzeitig ihre sprachliche Kompetenz durch die intensive Prüfungsvorbereitung und lernen, mit externen Prüfungssituationen umzugehen.

Für die Schule stellen Fremdsprachenzertifikate eine Bereicherung des fremdsprachlichen Angebots sowie eine geeignete Möglichkeit der gezielten Förderung von leistungsstarken und an Fremdsprachen besonders interessierten Schülerinnen und Schülern dar.

1. Cambridge

Die Fachschaft Englisch bietet seit 2008 die Möglichkeit zur Erlangung von Fremdsprachenzertifikaten für das Fach Englisch an der Modellschule Obersberg an. Cambridge ESOL (English for Speakers of Other Languages) Examinations ist eine Abteilung der Universität Cambridge, eine der führenden Institutionen zur Erstellung von Prüfungen in Englisch als Fremdsprache.

Die Cambridge ESOL Prüfungen sind geeignet

- als Sprachnachweis für ein Studium in englischer Sprache
- zur Verbesserung der Berufschancen
- um den Fortschritt beim Englischlernen messbar zu machen.

Cambridge–Zertifikate an der MSO

Für die gymnasiale Oberstufe bieten die Cambridge–Zertifikate drei Niveaustufen an: Das *First Certificate in English* (FCE), geeignet für gute Gymnasialschüler der Einführungsphase, das *Certificate in Advanced English* (CAE) für gute Leistungskurschüler der Qualifikationsphase sowie das *Certificate of Proficiency in English* (CPE), das erfahrungsgemäß ohne längeren Auslandsaufenthalt nicht zu schaffen ist.

An der MSO werden jeweils in den Orientierungskursen der Einführungsphase über einen Zeitraum von 4–6 Wochen die Abschlussprüfungen für das FCE vorbereitet.

Die FCE-Prüfung wird jedes Jahr weltweit über 270.000 Mal in mehr als einhundert Ländern abgelegt und entspricht der Stufe B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für moderne Sprachen des Europarats. Für alle Schüler, die beabsichtigen im Ausland zu studieren oder beruflich tätig zu sein, ist das FCE eine wichtige und aussagekräftige Qualifikation. Die Unterrichtsinhalte (Leseverständnis – schriftlicher Ausdruck – Strukturen und Wortschatz – Hörverständnis – Freies Sprechen) sind lehrplankonform und gehen über die aktuellen Standardisierungsbestrebungen des Hessischen Kultusministeriums weit hinaus.

Darüber hinaus bieten wir auch nach Bedarf die nächsthöhere Niveaustufe – das *Certificate in Advanced English* (CAE) – in den Leistungskursen der Qualifikationsphase an.

2. DELF

Das Sprachdiplom *DIPLOME D'ETUDES EN LANGUE FRANCAISE* (DELF) ist ein standardisiertes, weltweit anerkanntes Fremdsprachenzertifikat, das jeweils ein bestimmtes Niveau in den verschiedenen Kompetenzen der französischen Sprache bescheinigt.

Die schriftlichen und mündlichen Prüfungen erfolgen jeweils in vier Kompetenzbereichen der französischen Sprache:

- Compréhension écrite (Textverständnis),
- Production écrite (Textproduktion),
- Compréhension orale (Hörverständnis)
- Production orale (Kommunikation)

DELF ist modular aufgebaut, die Module sind unabhängig voneinander und orientieren sich bezüglich des Schwierigkeitsgrades am GER (Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen):

Die Module A1 und A2 bescheinigen, dass man zur elementaren Sprachanwendung im Französischen in der Lage ist und mündlich und schriftlich in alltäglichen Lebenssituationen auf Französisch kommunizieren kann.

Mit den Modulen B1 und B2 werden zusätzlich allgemeine Kenntnisse der französischen Landeskunde sowie die entsprechenden sprachlichen Kompetenzen der selbständigen Sprachverwendung bestätigt.

DELF-SCOLAIRE an der MSO

DELF ist ein Projekt der Fachschaft Französisch. Die Modellschule Obersberg hat seit dem Jahr 2002 den Status einer DELF-Prüfungsschule, an der je Prüfungsdurchgang 40–50 Schülerinnen und Schüler diese zusätzlichen Prüfungen ablegen. Durch die Kooperation mit dem Maison de France in Mainz können die schriftlichen Prüfungen an der MSO erfolgen, während die mündlichen Prüfungen in Fulda stattfinden. Im Kooperationsvertrag festgelegt sind außerdem günstigere Schülertarife bei den Prüfungsgebühren.

Angebote zur Vorbereitung

In der Einführungsphase: Einrichtung von DELF-Kursen, die auf den Französisch-Leisten liegen. In diese Kurse werden alle an DELF interessierten Schüler eingeteilt. Die Einwahl erfolgt bereits am Ende der Sekundarstufe I durch Befragung an den abgebenden Schulen oder zu Beginn der Einführungsphase. In diesen Kursen wird der Unterricht neben den üblichen, für die Einführungsphase relevanten Inhalten um lehrplankonforme DELF-Übungsformate ergänzt.

In der Qualifikationsphase: Bei Bedarf Einrichtung einer zusätzlichen DELF–AG bzw. Fortführung der Vorbereitung in den Französischkursen.

Unabhängig von Einführungs– oder Qualifikationsphase besteht für alle Schüler die Möglichkeit sich ohne eine zusätzliche Vorbereitung zu den DELF–Prüfungen anzumelden.

3. KMK–Fremdsprachenzertifikat

Der Erwerb des KMK–Fremdsprachenzertifikats beinhaltet eine Prüfung, die im Rahmen der Initiative des Europarates auf der Grundlage einer Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz zur Zertifizierung von Fremdsprachenkenntnissen in der beruflichen Bildung auf freiwilliger Basis durchgeführt werden kann.

Kennzeichen des Fremdsprachenzertifikats sind:

- Berufsbezug

Geprüft und zertifiziert werden berufsbezogene Sprachkenntnisse für 19 Berufe/Berufsgruppen (u.a. für Industrie– und Bankkaufleute) in 2 Sprachen auf bis zu 3 Niveaustufen. Das Zertifikat erfüllt daher in besonderem Maße die Anforderungen in der heutigen Berufs– und Arbeitswelt.

- bundesweite Anerkennung

Es entspricht den Vorgaben einer einschlägigen KMK–Rahmenvereinbarung.

- Freiwilligkeit

Sie dokumentiert Leistungswille und Qualifizierungsbereitschaft der Teilnehmer.

- Zuschnitt auf individuelle Bedürfnisse

Interessenten wählen zwischen Prüfungen mit unterschiedlichem Berufsbezug auf bis zu drei Niveaustufen.

- Internationale Transparenz

Die geprüften Kompetenzbereiche und die angebotenen Niveaustufen sind dem „Europäischen Referenzrahmen für das Lernen und Lehren von Sprachen“ (vom Europarat entwickelt, seit 1996 existent) gemäß definiert.

KMK–Zertifikatsprüfungen werden in Hessen in der Regel einmal jährlich an verschiedenen Schulstandorten (z.B. Kassel, Schlüchtern oder Lauterbach) durchgeführt. Zur Teilnahme berechtigt sind Auszubildende oder Schüler beruflicher Schulen, unabhängig von der Teilnahme am Fremdsprachenunterricht der beruflichen Schule bis zu einem Jahr nach der abgelegten Prüfung in ihrem Ausbildungsberuf.

Prüfungsanforderungen:

- Rezeption (gesprochene und geschriebene Mitteilungen in Englisch verstehen)
- Produktion (sich in einer Fremdsprache schriftlich äußern)
- Mediation (Fähigkeit durch Übersetzen oder Umschreiben zwischen Kommunikationspartnern zu vermitteln)
- Interaktion (Gespräche führen)

Da alle diese Bestandteile Gegenstand des beruflichen Englischunterrichts an der MSO sind, bestehen für die Schüler und Auszubildenden gute Chancen, das Zertifikat erfolgreich zu erwerben. Außerdem wird Interessenten die Gelegenheit gegeben in Vorbereitungstreffen Prüfungsaufgaben zu üben und mündliche Prüfungen zu simulieren.

Viele Arbeitgeber unterstützen ihre Auszubildenden, indem sie die Prüfungsgebühren übernehmen oder die Auszubildenden freistellen, da Arbeitsabläufe zunehmend berufsbezogene Fremdsprachenkenntnisse erfordern, um auf nationaler und internationaler Ebene erfolgreich zu sein.

4. CertiLingua

Das vom HKM entwickelte CertiLingua-Exzellenzlabel für mehrsprachige, europäische und internationale Kompetenzen ist ein Zertifikat, das sprachliche und kulturelle Vielfalt fördert und durch das gute bis sehr gute Leistungen von Schülern im Bereich von Sprachenlernen und dem Erwerb von interkulturellen Kompetenzen anerkannt werden.

Der Schüler hat ein Planungsdossier zu führen, wobei eine Lehrkraft beratend zur Seite steht. Das CertiLingua-Zertifikat wird mit dem Abitur überreicht, wenn alle der folgenden Kriterien erfüllt sind:

- Nachweis von **Sprachkompetenz** entsprechend der Niveaustufe B2 in zwei modernen Fremdsprachen (Französisch und Englisch). Dies bedeutet, dass in beiden Sprachen am Ende der Q3 im Schnitt 10 Notenpunkte erreicht werden müssen. Externe Sprachenzertifikate sind nicht verpflichtend, aber wünschenswert.
- Unterricht in einem **bilingualen Fach** während der gesamten Qualifikationsphase. Dies ist an der MSO derzeit durch die Belegung des Bili-Profiles möglich, in dem das Fach Geschichte auf Englisch unterrichtet wird.
- Nachweis von europäischer und internationaler Kompetenz sowohl als Handlungs- als auch als Wissenskompetenz:
 - **Interkulturelle Handlungskompetenz** wird z.B. durch die erfolgreiche Teilnahme an einem internationalen Projekt wie Schüleraustausch mit Frankreich, England, Polen oder am Praktikum in Frankreich oder die Teilnahme an einem Comeniusprojekt erworben. Das Projekt ist zu dokumentieren und in der im Planungsdossier spezifizierten Weise inklusive Reflexion schriftlich nachzubereiten.
 - **Internationale Wissenskompetenz** wird durch Belegung des Fachs Politik und Wirtschaft bis zum Abitur nachgewiesen. Der Fachlehrer kann das Niveau ELOS 4 bescheinigen, z.B. auf der Grundlage der Präsentation einer Rechercheleistung mit thematischer Schwerpunktsetzung.

2.2.4. Informationstechnik/Datenverarbeitung

Die IT-Konzeption der Modellschule Obersberg ergibt sich zum einen aus den im Schulprogramm fixierten fachbezogenen und fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben, zum anderen aus dem Profil der Ausbildungsgänge, die im beruflichen Bereich der MSO angesiedelt sind und Abschlussprüfungen im IT-Bereich erfordern.

Gegenüber dem letzten IT-Konzept haben sich deutliche Veränderungen in der didaktischen Konzeption der IT-Nutzung ergeben:

- Der Umgang mit dem PC ist alltäglich geworden. Nahezu alle Schüler besitzen zuhause einen PC mit Internetzugang. Die Faszination "Computer an sich", der über Jahre den Informatik- und EDV-Unterricht mitgeprägt hat, ist verflogen.
- PC und Internet haben Einzug in alle Lernbereiche der MSO gehalten. Während früher die PC-Nutzung eine Domäne des Informatik- und EDV-Unterrichts war und allenfalls die Mathematiker gelegentlich den Computer verwendeten, ist der Einsatz heute durch entsprechende didaktische Software und das Internet in allen Fächern verbreitet, wenn auch noch nicht alltäglich.
- Gleichzeitig zeigt sich, dass bei Schülern wie bei Lehrern häufig solides Basiswissen im Umgang mit diesen neuen Medien fehlt. Man geht oft davon aus, dass die Schüler den sicheren Umgang mit dem Betriebssystem und Standardanwendungen (hier vor allem im gymnasialen Bereich) beherrschen, doch haben sie meist nur autodidaktische Erfahrung. Ihre Kenntnisse stellen sich oft als unstrukturiert und oberflächlich heraus.
- Das Internet hat eine immense Bedeutung erlangt und die Schüler verbringen einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Zeit in sozialen Netzen und mit Computerspielen. Auch als Informationsquelle hat das Internet eine zentrale Bedeutung für unsere Schüler gewonnen, sie suchen jedoch meist relativ planlos und übernehmen Daten oft völlig unreflektiert.

Daraus ergeben sich vier Folgerungen für ein IT-Konzept:

1. Die Schule muss versuchen, sich der Omnipräsenz von PC und Internet zu stellen.

Dazu ist es notwendig, klare pädagogische Konzepte für den Umgang mit den neuen Medien zu schaffen und in Fach- und Methodencurricula festzuschreiben. Entsprechende Fortbildungen müssen organisiert bzw. wahrgenommen werden. Auch die Behandlung von Problemen und Gefahren im Umgang mit den neuen IT-Medien muss einen festen Platz in den Schulcurricula finden.

Die Schule muss aufgrund ihrer pädagogischen Verantwortung und rechtlichen Aspekten die PC-Nutzung in der Schule ausreichend absichern. Hierzu dienen vor allem ein Internetfilter und eine Absicherung des Schulnetzes gegen Missbrauch von innen und außen. Daten müssen professionell gesichert werden.

2. Die Schule muss sich die Möglichkeiten, die PC und Internet bieten, in der Schule zunutze machen.

Alle Räume müssen für eine PC-Nutzung vorgesehen sein. Der in jedem Raum verfügbare Netzwerkzugang muss auch in den Räumen, die neu gebaut bzw. an die MSO abgetreten werden, angelegt sein.

Alle Räume sollen mittelfristig mit einem Deckenbeamer, langfristig mit einem stationären PC oder Laptop ausgestattet werden. Die Nutzung muss flexibel, z.B. auch mit Laptops von Lehrern und Schülern, aber auch ohne spezielle technische Kenntnisse möglich sein.

Die Ausstattung von Räumen mit elektronischen Tafeln soll maßvoll fortgesetzt werden, da hier noch Erfahrungen gesammelt werden müssen und die Boards nicht frei von „Kinderkrankheiten“ sind.

Es müssen mehr PC-Arbeitsplätze geschaffen werden, an denen die Schüler selbständig arbeiten können, insbesondere bei der zunehmenden Bedeutung von selbstorganisiertem Lernen. Auch weitere Lehrer-arbeitsplätze erscheinen sinnvoll.

Der Versuch mit den Laptopklassen muss fortgesetzt, sinnvoll evaluiert und eventuell noch weiter ausgebaut werden.

Das Schulnetz muss weiter gepflegt werden. Neben der reinen Datenspeicherung bietet es sich auch als Informationsplattform für schulinterne Nachrichten oder individuelle Infos wie Stundenplan oder Kursbelegung an. Es ist notwendig, eine verpflichtende Einführung für alle neuen Schüler und Lehrer jährlich zu organisieren.

Der Informationsfluss in der Schule und zwischen den verschiedenen Institutionen muss auf schulinterner Ebene verbessert werden. Neben dem oben schon erwähnten Einsatz des Schulnetzes erscheint auch ein Monitorinformationssystem sinnvoll, in das nach klaren Kompetenzen „Infos für alle“ durch Schulleitung, Verwaltung, Lehrer und anderen Institutionen der Schule eingegeben werden können.

Der Verbesserung des Informationsflusses innerhalb der Verwaltung kommt besondere Bedeutung zu. Hier soll eine professionelle Groupware eingesetzt werden.

3. Die Schule muss sich die Möglichkeiten, die das Internet für die Arbeit von Schülern und Lehrern zu Hause bietet, zunutze machen.

Besondere Bedeutung besitzen hier Lernplattformen, über die sich Schüler und Lehrer bzw. Schüler untereinander, kurs-, klassen- oder projektbezogen austauschen können. Hier verwenden bereits relativ viele Kollegen das Lo-Net, eine professionelle Lernplattform, die (noch) kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Dieser Einsatz soll stark ausgebaut werden. Das setzt entsprechende Fortbildung aller Lehrer und eine regelmäßige Einführung neuer Schüler in Umgang mit dieser Plattform voraus.

Der Informationsfluss für einzelne Lehrer, Lehrergruppen, einzelne Schüler und Schülergruppen über das Internet muss ausgebaut und professionalisiert werden. Hier gibt es zunächst die bereits existierende und exzellent gewartete Homepage. Diese Seiten müssen auf diesem Niveau weitergeführt werden. Viele Möglichkeiten bieten die schon erwähnte Lernplattform und auch kommerzielle Monitorinformationssysteme umfassen eine Internetanbindung. Die Akzeptanz des bereits eingerichteten E-Mail-Systems für Lehrer muss erhöht werden.

Insgesamt muss ein klares Konzept entwickelt werden, wer welche Informationen auf welcher Plattform zur Verfügung stellt.

Die Verwaltung von Ressourcen wurde zum größten Teil auf Internetbasis umgestellt. Reservieren bestimmter Räume, Geräte oder Suche nach bestimmten Büchern und Zeitschriften der Mediothek ist nun komfortabel zuhause über das Internet möglich. Dies unterliegt einem ständigen Prozess des Ausbaus und der Optimierung.

4. Die Schule muss ihre Ressourcen im IT-Bereich sinnvoll einsetzen und ausbauen.

Der jetzige Stand der Hard- und Softwareausstattung der MSO im Unterrichtsbereich kann als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Dieser hohe Level muss erhalten bleiben, wobei Standardisierung unbedingt Vorrang vor Anschaffung der letzten technischen Neuerungen haben sollte. Die klassischen Computerräume wurden alle mit neuen PCs und TFT-Monitoren bestückt und besitzen jeweils einen Deckenbeamer.

Angesichts der immensen Erweiterung der IT-Ausstattung in den letzten Jahren ist eine professionelle Wartung unumgänglich. Hier muss vor allem der Schulträger verstärkt eingebunden werden. Erste

Fortschritte sind hier zu sehen. Die schulweite Einführung eines kommerziellen permanenten PC-Imagesystems hat die Wartung der Software enorm erleichtert. Es muss eine klare schriftliche Aufgabenzuordnung und Kompetenzverteilung zwischen Schulträger und IT-Verantwortlichen der Schule erstellt werden. Standardreaktionsmechanismen müssen entwickelt und dokumentiert werden.

Das im ursprünglichen IT-Konzept entwickelte System der Fachzentren ließ sich leider nur sehr rudimentär umsetzen, da es aufgrund der Raumnot nicht möglich war, einen Raum ganz oder auch nur zu größeren Teilen durch ein Fach belegen zu lassen. Hier muss noch ein Konzept entwickelt werden, das eine pädagogisch wünschenswerte Nutzung der Räume ermöglicht, insbesondere für die Zeit nach den Doppeljahrgängen im gymnasialen Bereich.

Da die Räume im Laufe der Zeit alle mit Beamer und PC ausgestattet werden und diese Geräte nicht unbeträchtliche Werte darstellen, ist es unumgänglich, eine klare Regelung für das Abschließen der Räume zu treffen und Verantwortliche dafür zu benennen.

Da dem Internet, wie oben ausgeführt, eine ständig wachsende Bedeutung für den Unterricht zukommt, muss die Internetanbindung der MSO massiv ausgebaut werden, d.h. die Bandbreite, die sich viele Schüler und Lehrer teilen, muss drastisch erhöht werden.

Da immer mehr Schüler und Lehrer WLAN-fähige Handys besitzen, bietet es sich an, ein WLAN-Netz zu installieren. Dabei sollten der Internetzugang deutlich eingeschränkt sein und nur wichtige Informationsseiten, die Lernplattform und Schulinfos umfassen, zur Verfügung gestellt werden.

Nicht mehr auf dem neuesten Stand befindet sich die Hard- und Software der Verwaltung. Insbesondere der Server und sein Betriebssystem entsprechen nicht den aktuellen Anforderungen. Hier muss kurzfristig nachgerüstet werden.

2.2.5. Fortbildung

Genese

Ausschlaggebend für die Genese eines schuleigenen Fortbildungskonzepts an der MSO war u.a., dass die durch das Land Hessen finanzierten und regional koordinierten Fortbildungsinstitutionen (HILF, HELP) abgeschafft wurden und zusammen mit den Regelungen des Instituts für Qualitätsentwicklung über die Nachweispflicht von Leistungspunkten eine stärkere Betonung der Eigenverantwortung der hessischen Lehrer für Fortbildung erfolgte. Gleichzeitig erfolgte eine Zuweisung von Mitteln für Fortbildung an die Schulen in Form eines Fortbildungsetats.

Im Jahr 2004 wurde zunächst eine Stelle eines Fortbildungsbeauftragten für die gesamte Schule geschaffen, die wegen des großen Koordinierungsbedarfs 2008 um eine zweite Stelle für die kaufmännische Abteilung erweitert wurde.

Zielsetzung

Das vorliegende Fortbildungskonzept ist Teil der Schulprogramm-Entwicklung und leistet somit einen systematischen Beitrag zur Qualitätsentwicklung unserer Schule in seinen Entwicklungsdimensionen „Profile“, „Methoden“, „Berufs- und Studienorientierung“, „Internationale Orientierung“ und „Gesundheitsfördernde Schule“. Als Instrument der Personalentwicklung trägt es dazu bei, durch Fortbildungen die Professionalität der Lehrkräfte (durch die Aktualisierung des Fachwissen und der Fachdidaktik, die Erweiterung der Methodenkompetenz etc.) systematisch (weiter) zu entwickeln.

Konzept

1. Erfassung des Fortbildungsbedarfs

Ausgangspunkt für die Ermittlung des schulinternen Fortbildungsbedarfs sind zum einen die einmal jährlich ermittelten Fortbildungsnotwendigkeiten in den Fächern über die Fachsprecher und Koordinatoren sowie die Ansprechpartner der Projektgruppen zu den jeweiligen Entwicklungsdimensionen (s.o.).

Darüber hinaus wird weiterer Fortbildungsbedarf in Zusammenarbeit mit der Steuergruppe und der Schulleitung erhoben.

Die individuellen Fortbildungswünsche aller Kollegen werden im etwa 3-jährigen Turnus mit Hilfe eines Fragebogens erfasst.

2. Erstellung des Fortbildungsplans

Am Ende jeden Schuljahres wird der Fortbildungsbedarf der Modellschule mit dem Staatlichen Schulamt abgestimmt um auf dieser Grundlage einen Fortbildungsplan zu erstellen, der zu Beginn des Schuljahres in einer Gesamtkonferenz vorgelegt und beschlossen wird.

3. Generierung der Fortbildungsveranstaltungen

Bei der Generierung von Fortbildungsveranstaltungen nehmen die Fortbildungsbeauftragten folgende Aufgaben wahr:

- Koordination der Angebotsrecherche,
- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Referenten,
- Kontaktaufnahme mit Referenten,
- Beantragung der Mittel im Haushaltsausschuss (falls erforderlich),
- Vertragsabschluss mit externen Referenten (falls erforderlich),
- Beantragung der Akkreditierung beim Institut für Qualitätsentwicklung

4. Organisation, Evaluation und Dokumentation der Fortbildungsveranstaltungen

Die Fortbildungsbeauftragten koordinieren die schulinternen Fortbildungsveranstaltungen. Sie unterstützen die Kollegen bei deren Planung und Organisation mit Hilfe eines Ablaufplans und machen die Fortbildungen an der dafür vorgesehenen „Fortbildungswand“, im Fortbildungsordner im Lehrerzimmer, per Newsletter und auf der Homepage der Schule bekannt. Nach der Veranstaltung sorgen sie sowohl für die Erfassung der Teilnahme als auch für die Ausstellung der Teilnahmebescheinigungen.

Die Fortbildungsbeauftragten informieren die Referenten/Leiter von Fortbildungen über ihre Evaluationspflicht, die mit Hilfe verschiedener Methoden erfolgen kann. Abschließend werden die Auswertungen der Veranstaltung gemäß den Vorgaben des Instituts für Qualitätsentwicklung erfasst und die Fortbildungsunterlagen (Teilnahmelisten, Evaluationsbögen, Materialien etc.) archiviert.

5. Transfer und Wirkung

Der Transfer der Fortbildungsinhalte erfolgt häufig über Berichte in Fachkonferenzen oder Projektgruppen sowie informell durch einen entsprechenden Erfahrungsaustausch innerhalb des Kollegiums.

Inwieweit durch den Besuch einer Fortbildung tatsächlich ein Qualitäts- und Professionalitätszuwachs im Kollegium/in der Fachschaft/in der Steuergruppe etc. erfolgt ist, kann wegen der Unterschiedlichkeit der Zielgruppen von Fortbildungsveranstaltungen (die Schule als Ganzes, die einzelne Lehrkraft/Fachschaften etc. betreffend) und der Fortbildungsinhalte nur individuell geprüft werden.

5. Bilanzierung der Fortbildungsmittel

Die für Fortbildungen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel werden fortlaufend bilanziert. Über deren Verwendung wird auf einer Gesamtkonferenz gleichzeitig mit der Vorstellung des Fortbildungsplans berichtet.

2.2.6. Koordination (Berufliche Abteilung)

Die Kollegen der Zweijährigen Berufsfachschule (Handelsschule) an der MSO kooperieren mit Kollegen aus den Hauptschulzweigen an den Gesamtschulen, indem ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch über das Sozial- und Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler und über inhaltliche Anforderungen in den jeweiligen Schulformen stattfindet.

Seit dem Schuljahr 2009/2010 werden alle Schüler des Hauptschulzweiges der abgebenden Gesamtschulen in Kooperation mit den Beruflichen Schulen Bad Hersfeld zu einem Tag der „offenen Klasse“ in die Zweijährige Berufsfachschule eingeladen. So können die potentiellen Berufsfachschüler die neue Schule, das neue Berufsfeld und einige Lehrkräfte frühzeitig kennen lernen, um so die Entscheidung über die weitere Schullaufbahn zu erleichtern.

Ein weiteres Feld der Kooperation zwischen den Beruflichen Vollzeitschulen und den Gesamtschulen ergibt sich in der notwendigen Zusammenarbeit zwischen der abgebenden Realschule und der aufnehmenden Fachoberschule. Hier wird eine engere Zusammenarbeit, vor allem in den Fächern Mathematik und Englisch, als notwendig erachtet, damit Probleme beim Übergang in die Fachoberschule möglichst minimiert werden.

Eine dritte Kooperationsmöglichkeit wird darin gesehen, dass z.B. das Fremdsprachensekretariat mit Hilfe eines bereits durchgeführten Projektes „Wie bewerbe ich mich richtig“ die Schüler im Haupt- und Realschulzweig an den Gesamtschulen berät.

2.2.7 Evaluation und Feedbackkultur

In der Entwicklungsdekade von der Erstellung des ersten Schulprogramms bis zur großen Revision im Schuljahr 2010/11 wurden zunehmend Verfahren zur Überprüfung der Wirksamkeit von Entwicklungs- vorhaben eingesetzt und in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Evaluation und Feedback gebenden Verfahren für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung erkannt. Erfahrungen wurden z.B. konkret gesammelt

- mit dem Hessischen Referenzrahmen Schulqualität als Evaluationsinstrument
- mit regelmäßiger Schulleitungsevaluation mittels eines Fragebogens mit 32 Items
- mit der Evaluation von schulinternen Fortbildungsveranstaltungen
- mit einer Rückmeldung der Fachschaften und Koordinationsgruppen ebenso wie der Arbeitsgruppen zu den Entwicklungsdimensionen am Ende des Schuljahres
- zu den am Schuljahresanfang beschlossenen Vorhaben auf der ersten Gesamtkonferenz zu Schuljahresbeginn am letzten Ferientag
- mit Unterrichtsevaluation durch Fragebogen von einzelnen Lehrkräften
- mit der Evaluation von Einzelprojekten wie z. B. „Tag der offenen Tür“, „Projekttag“ u. a.
- mit einer Arbeitsgruppe „Kollegiale Beratung“

Nach einem Pädagogischen Nachmittag zum Thema „Evaluation und Feedbackkultur“ mit den Schwerpunkten „Kollegiale Hospitation“, „Lerncoaching“, „Kollegiale Beratung“ und „Schülerfeedback zum Unterricht“ im Juni 2010 wurde ein weiteren Schritt unternommen auf dem Wege zu einer umfassenderen Qualitätssicherung, die auch das Kerngeschäft der Schule „Unterrichten und Erziehen“ mit einbezieht.

Folgender Beschluss wurde einmütig gefasst: Bis zum Ende des Schuljahres 2010/11 führt jeder Kollege in mindestens einer Lerngruppe eine Evaluation seines Unterrichts per Fragebogen durch. Das Ergebnis wird mit den Schülern erörtert. Das Ergebnis verbleibt bei der Lehrkraft, es kann im Jahresgespräch auf Wunsch der Lehrkraft erörtert werden. Es wird aber auf jeden Fall im Jahresgespräch nachgefragt, in welcher Lerngruppe die Unterrichtsevaluation durchgeführt wurde. Des Weiteren sollten Erfahrungen mit den anderen auf dem Pädagogischen Nachmittag erörterten Feedback gebenden Verfahren gesammelt werden.

Auf einer Gesamtkonferenz im ersten Halbjahr des Schuljahres 2011/12 sollen die Erfahrungen ausgewertet werden und auf dieser Grundlage die nächsten Schritte zur Einführung einer umfassenderen Evaluations- und Feedbackkultur beschlossen werden.

Ziel soll es sein, im Zusammenhang mit der zunehmenden Selbstständigkeit von Schule ein systematisches Qualitätssicherungssystem wie z. B. Q2E einzuführen. Dafür wird ein Zeitrahmen bis zum Schuljahr 2014/15 angestrebt.

2.2.8. Studienfahrten

Die Gesamtkonferenz der Modellschule Obersberg hat 1999, 2004 und 2007 die folgenden Richtlinien für die Durchführung von Studienfahrten an der MSO beschlossen:

Die Studienfahrten sollen zum einen zur sozialen Erziehung beitragen und zum anderen der fachlichen und allgemeinen Bildung dienen. Das Erreichen dieser Ziele muss bei der Planung und Durchführung der Studienfahrt absolute Priorität haben. Die Fahrt kann und soll bewusst nicht mit touristischen Ferienreisen des privaten Umfeldes konkurrieren!

Um die oben genannten Ziele der Studienfahrt zu erreichen, werden die folgenden Rahmenbedingungen vereinbart:

- Fahrtziele dürfen nur in Deutschland und dem benachbarten europäischen Ausland liegen.
- Das Flugzeug scheidet als Beförderungsmittel aus.
- Als Kostenobergrenze wird für Auslandsfahrten ein Betrag von € 350,- empfohlen. Dieser sollte alle Aufwendungen für Beförderung, Übernachtung, Verpflegung (3 Mahlzeiten täglich), Eintrittsgelder etc. enthalten.
- Fahrtziel und Aktivitäten vor Ort müssen an den Leistungsfach- und/oder Profilunterricht angebunden sein.
- Es muss bei Fahrtziel und Unterkunft sichergestellt sein, dass eine umfassende medizinische Versorgung gegeben und im Notfall unverzüglich erreichbar ist und eine angemessene Beherrschung der Landessprache seitens der Reiseleitung vorliegt oder gesichert ist, dass mit Behörden, Krankenhauspersonal etc. in der Regel deutsch oder englisch kommuniziert werden kann

Über begründete Abweichungen von diesen Richtlinien entscheidet die Schulleitung im Einzelfall.

Empfehlungen zur Durchführung von Studienfahrten

1. Fahrtziel:

Es kann nicht Sinn einer Studienfahrt sein, primär "touristische" Bedürfnisse der Schüler zu befriedigen. Das sollte bei der Auswahl des Fahrtziels berücksichtigt werden. Es ist also zu empfehlen, möglichst keine reinen Urlaubsorte in die engere Wahl zu ziehen, die den konsumtiven Bedürfnissen einiger Schüler sehr entgegenkämen.

Nicht nur West- und Südeuropa bieten interessante und schöne Fahrtziele: auch in Ländern wie Polen, Tschechien, Ungarn, Slowenien und Kroatien (um nur einige Beispiele zu nennen), aber auch in Ostdeutschland lassen sich kulturelle und landschaftliche Schätze entdecken. Eine etwas stärkere Orientierung nach Osten und Süd-Osten würde nicht nur das Verständnis für diese Länder und für diese Wurzeln europäischer Kultur vertiefen, sondern wäre auch in der Regel preiswerter.

Verkehrsmittel:

Bei der Wahl der Verkehrsmittel für Anreise und Mobilität vor Ort sollte die Schule auch einen Anstoß zu ökologischerem Verhalten geben. So sollten im Zweifelsfall die Bahn dem Bus vorgezogen werden.

Quartier:

Gemeinschaftsgefühl und gemeinschaftliche Verantwortung werden besonders gestärkt, wenn ein Kurs sich während der Studienfahrt selbst versorgt und Einkauf, Kochen, Abwasch etc. innerhalb der Gruppe organisiert. Hierfür ist die Unterbringung in einem Haus (ersatzweise in Appartements/Bungalows) sinnvoller als in einem Hotel. Wichtig ist auch, dass im Quartier eine nur von der Gruppe zu nutzende Gemeinschaftseinrichtung vorhanden ist.

2.2.9 Arbeitsgemeinschaften

Genauere Informationen zu Inhalten und Terminen aller Arbeitsgemeinschaften sind auf der Schulhomepage zu finden: www.modellschule-obersberg.de .

- Astro-Physik (Ansprechpartner: Herr Lächa)
- Beach-Volleyball (Ansprechpartnerin: Frau Fuchs-Hannappel)
- Blechbläserensemble der Modellschule Obersberg und Konrad-Duden-Schule (Ansprechpartner: Herr Meiß, Herr v. Sierakowsky)
- Chemie- AG (Ansprechpartnerin: Frau Schlosser)
- Chor der Modell- und Gesamtschule Obersberg (Ansprechpartner: Herr Meiß)
- Fremdsprachenzertifikate (Ansprechpartner: Herr Relke, Frau Rödiger, Frau Scholz)
- GBO-Bigband (Ansprechpartner: Herr Hahn)
- Offenes Atelier (Ansprechpartner: Herr Nieselt)
- Peer-Group (Ansprechpartnerin: Frau Fuchs-Hannappel)
- Sanitäter (Selbstorganisation durch Schüler)
- Schach-AG (Ansprechpartner: Herr Bleitner)
- Schüler-Informations-Raum (Ansprechpartner: Frau Schäfer, Herr Weise, Herr Relke)
- Schülerzeitung (Ansprechpartner: Herr Weise)
- Theater (Ansprechpartner: Herr Riedel)
- Vivarium (Ansprechpartner: Herr Siebold)

3. Institutionen, Einrichtungen

3.1. Schulsozialarbeit

Die Situation Jugendlicher an der Modellschule Obersberg

Die Veränderungen in den Lebensbedingungen Jugendlicher machen sich seit einigen Jahren auch in der Modellschule Obersberg bemerkbar. Wir müssen von der Vorstellung Abschied nehmen, das Erreichen eines bestimmten Bildungsniveaus bzw. die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bildungsschicht gewähre (noch) ausreichend Schutz vor Lebenskrisen und existenziellen Konflikten.

Als gesellschaftliche Institution, die über Leistungsanforderungen Selektionsdruck ausübt, gehört Schule selbst – wenn nicht unmittelbar verantwortlich, so doch zumindest verstärkend – in den Ursachenzusammenhang, der bei Jugendlichen Lebenskrisen auslösen kann.

Schule ist außerdem für die Jugendlichen in diesem Alter – d.h. im Prozess des Selbstständigwerdens – ein Ort, an dem nicht nur Lern-, sondern auch Kontakt- und Kommunikationserfahrungen eine bedeutende Rolle spielen. Angesichts des zunehmend individualisierten Freizeitverhaltens Jugendlicher ist die Schule nach der Familie wohl der wichtigste Ort sozialer Beziehungen. Hilfe, die hier verweigert wird, bzw. nicht gewährt werden kann, wird möglicherweise an anderer Stelle gar nicht mehr gesucht. Die Schule ist also ein Ort, an dem die Chance besteht, in Krisenentwicklungen noch helfend einzugreifen, z.B. den endgültigen Bruch mit dem Elternhaus zu verhindern.

Mit der Wahrnehmung derartiger Aufgaben sind Lehrerkollegien allerdings – nicht nur im Hinblick auf ihre Ausbildung – überfordert. Die Schüler-Lehrer-Beziehung ist und bleibt hierarchisch. Hiervon zu abstrahieren hieße, die Realität leugnen. In Not geratene Jugendliche werden sich einer „neutralen“ Person, die nicht gleichzeitig ihre Leistungen zu beurteilen hat, sicherlich eher anvertrauen.

Hier ist qualifizierte Sozialarbeit, die unabhängig von der Lehrerrolle Beratung, Betreuung, Hilfe in Sinne einer Prävention anbietet, dringend gefordert, will man nicht die „Herausselektierung“ von – zum überwiegenden Teil übrigens begabten und eher besonders sensiblen – Jugendlichen aus der Schule riskieren.

Die Einrichtung der Schulsozialarbeit an der MSO

Abschließend im Jahr 1998 wurden an der Schule die Voraussetzungen geschaffen, die zum Gelingen der Schulsozialarbeit an der MSO, die durch die Initiative des Landkreises eingerichtet werden konnte, beigetragen haben.

Das Kollegium der MSO nimmt die Schulsozialarbeit als bedeutende Ergänzung der eigenen Arbeit wahr. Die Beratung wird von den Lehrkräften ohne jegliche Vorbehalte in Anspruch genommen, Konfliktlösungen werden oft gemeinsam entwickelt. Die Beziehungen zwischen Kollegium und Schulsozialarbeit können insgesamt als vertrauensvoll charakterisiert werden.

Dieses Klima ist sicher unter anderem auch dafür verantwortlich, dass die Schüler inzwischen ihre Schwellenängste ablegen konnten. Sie „schämen“ sich nicht, mit der Schulsozialarbeiterin in der Pausenhalle gesehen zu werden.

Ratsuchende Jugendliche haben hier seit der Einrichtung der Schulsozialarbeit eine professionell arbeitende Anlaufstelle, in die sie Vertrauen haben, und die ihnen bei der Bewältigung von Krisen behilflich ist. Sie ist aus unserer Schule nicht mehr weg zu denken.

Die Organisationsstruktur von Beratung an der Modellschule Obersberg

1. Klassenkonferenzen

Wird bei Schülern mit besonderen Problemsituationen durch Schulleitung, unterrichtende Kollegen oder Schulsozialarbeit Interventionsbedarf festgestellt, kann nach gesonderter Einladung im Bedarfsfall durch die Profil- bzw. Klassenleitung eine Klassenkonferenz einberufen werden, zu der ggfs. auch Externe hinzugezogen werden können, die mit der Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen betraut sind (Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt, Hartz IV-Stelle), ebenso Ärzte, Psychologen, Therapeuten etc. Diese Praxis ist an die Stelle des ehemaligen Beratungsteams, des Pädagogisch-Sozialen Netzes getreten.

2. Schulsozialarbeit

Aufgaben: U.a. Betreuung, Beratung, Krisenintervention und Erstellen von niederschweligen Angeboten für Schüler in den verschiedenen Schulen und außerschulischer Hilfen mit der Kontaktherstellung zu Beratungseinrichtungen, Vernetzung mit Beratungs- und Betreuungsinstitutionen der Stadt bzw. des Kreises.

Für beide Punkte ist die Schulsozialarbeiterin der MSO, Frau Christine Fuchs-Hannappel verantwortlich.

Konzeption Schulsozialarbeit

Für Schulsozialarbeit im Landkreis Hersfeld-Rotenburg liegt eine eigene Konzeption vor, die hier in Auszügen festgehalten ist.

1. Träger

Träger ist die Berufs- und Jugendhilfe GmbH Bad Hersfeld. Sie ist zu gleichen Teilen eine Gesellschaft des Hessischen Diakoniezentrums Hephata e. V. in Schwalmstadt-Treysa und der Stiftung Beiserhaus in Knüllwald-Rengshausen.

2. Kooperationspartner

Zur Durchführung von Schulsozialarbeit haben sich im Landkreis Hersfeld-Rotenburg verschiedene Institutionen auf vertraglicher Basis zusammen gefunden, um die Umsetzung und auch die Finanzierung von Schulsozialarbeit sicher zu stellen. Kooperationspartner sind:

- Landkreis Hersfeld-Rotenburg
- Staatliches Schulamt und die jeweiligen Schulen
- Städte und Gemeinden des jeweiligen Schuleinzugsbezirks

3. Arbeitsgrundsätze und Ziele

Schulsozialarbeit versteht sich vom Grundsatz her als ein Aufgabengebiet der Jugendhilfe und dient somit den allgemeinen Zielen und Aufgaben der Jugendhilfe nach § 1 SGB VIII und setzt diese unter den spezifischen Bedingungen und Anforderungen des schulischen Lebensraums um.

Idealtypisch lassen sich drei Arbeitsschwerpunkte von Schulsozialarbeit mit jeweils spezifischen Aufgaben unterscheiden, die aufgrund einer systemisch bedingten großen Schnittmengenbildung nicht voneinander isoliert betrachtet werden dürfen:

- unterrichtlicher Teil Schulsozialarbeit (soziales Beratungssystem, Kooperation mit Lehrern)
- außerunterrichtlicher Teil von Schulsozialarbeit (schulischer Freizeitbereich)
- außerschulischer Teil von Schulsozialarbeit (Sozialarbeit im schulischen Umfeld).

Verschiedene Leistungen der Jugendhilfe sind über Schulsozialarbeit im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen präsent und ohne Umstände erreichbar.

Schulsozialarbeit trägt dazu bei, positive Lern- und Lebensbedingungen zu erhalten, bzw. zu schaffen. Sie wirkt dabei mit, Schule als Lebensraum so zu gestalten, dass alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen darin ihren Platz finden und sich an der Gestaltung des Lebensraumes Schule beteiligen können.

Schulsozialarbeit trägt dazu bei, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen.

Durch die Beratung von Lehrkräften und Eltern in Erziehungsfragen nimmt Schulsozialarbeit auch eine Brückenfunktion zwischen den einzelnen Sozialisationsinstanzen wahr und trägt dazu bei, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, zur Selbsthilfe zu befähigen und spezielle Hilfen zu vermitteln.

4. Leistungsbereiche/gesetzliche Grundlagen

Schulsozialarbeit beinhaltet Elemente der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes.

5. Arbeitsfelder

Beratung

Schulsozialarbeit ist an der Schule präsent und wird im Schulalltag auf vielfältige Art und Weise wahrgenommen. Schüler haben die Möglichkeit, ein Vertrauensverhältnis zu ihr aufzubauen. Angeboten werden sowohl informelle Beratung, als auch formelle Beratungsprozesse zu fest vereinbarten Terminen.

Grundprinzipien sind hierbei Vertraulichkeit und Freiwilligkeit. Beratung findet statt in Form von kurzfristigen Interventionen innerhalb von ein bis zwei Terminen, aber auch als längerfristige sozialpädagogische Begleitung im Schulalltag, ggf. in Kooperation mit externen Beratungsstellen.

Individuelle Förderung

Einzelfallhilfe ist eine zentrale pädagogische Aufgabe und dient

- dem Abbau von Benachteiligungen
- dem Entgegenwirken von Stigmatisierungen
- der Leistung von individueller, präventiver Hilfestellung.

Jugendarbeit

Schulsozialarbeit will in diesem Aufgabenfeld vor allem eine Brücke zwischen Schule und sozialem Umfeld schlagen. In Kooperation mit Jugendpflegen und anderen Akteuren in den einzelnen Kommunen werden vielfältige Angebote der offenen Jugendarbeit entwickelt und umgesetzt, die allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugänglich sind.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Sozialpädagogische Gruppenarbeit zielt darauf ab, soziale Kompetenzen zu fördern, das Schulleben mit zu gestalten und in das Gemeinwesen hinein zu wirken. Hierdurch soll u. a. auch die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement gefördert werden. Vorzugsweise wird im Rahmen von Sozialpädagogischer Gruppenarbeit mit Klassen in Übergangsphasen oder mit schwierigen Schülerkonstellationen gearbeitet.

Konfliktbewältigung

Schulsozialarbeit bringt sich bei der Bewältigung von Konflikten im Schulalltag durch folgende Angebote ein:

- Sozialpädagogische Gruppenarbeit, bei der Jugendliche und junge Erwachsene Kompetenzen zur Bewältigung von Konflikten erwerben können,
- Unterstützung der Lehrkräfte bei der Bearbeitung von Klassenkonflikten oder akuten Krisensituationen in Schulklassen,
- Initiierung von Projekten zur Gewalt- und Suchtprävention.

Weitere mögliche Arbeitsfelder sind:

- Aufbau von Peer-, Mediationsgruppen und Koordinierung deren Tätigkeit,
- Arbeitsschwerpunkt Sucht- und Gewaltprävention,
- Vermittlung bei Konflikten unter Schülern, zwischen Schülern und Lehrkräften, sowie zwischen Eltern und Schülern,
- Organisation von Ausbildungen für Streitschlichter und Trainings für Mediatoren.

Schulbezogene Hilfen

Schulbezogene Hilfen sollen Schulverweigerung und Schulabsentismus vorbeugen. Auch bei der Entwicklung von individuellen, gezielten Förderungen im schulischen Kontext liefert Schulsozialarbeit den entsprechenden Anteil.

Berufsorientierung und Übergang von der Schule in die Berufswelt

Berufsorientierung und Gestaltung des Übergangs in die Berufswelt ist kein zentraler Arbeitsschwerpunkt von Schulsozialarbeit. Sie wirkt aber in den von ihr besetzten Arbeitsfeldern mit.

Arbeit mit Eltern und Personensorgeberechtigten

Schulsozialarbeit unterstützt Eltern durch Beratung, thematische Elterngesprächsrunden, Hausbesuche, Teilnahme an Elternversammlungen.

Mitwirkung an Schulprogrammen und an der Schulentwicklung

Schulsozialarbeit arbeitet in schulischen Gremien am Schulprogramm mit und beteiligt sich aktiv an der Schulentwicklung. Sie trägt dazu bei, ein gemeinsames, ganzheitliches Bildungsverständnis zu entwickeln, die speziellen Beiträge der Schulsozialarbeit zur Schulentwicklung im Schulprogramm zu verankern und in der praktischen Schulentwicklung um zu setzen. Schulsozialarbeit bringt ihre Kompetenzen bei der Entwicklung der Umsetzungsstrategien ein und beteiligt sich aktiv bei der Realisierung neuer Lern- und

Arbeitsformen. Darüber hinaus berät sie Gremien von Schule und Jugendhilfe und einzelne Lehrkräfte in sozialpädagogischen Fragen.

Vernetzung/Gemeinwesenorientierung

Die bisher beschriebenen Arbeitsfelder beinhalten grundsätzlich einen ganzheitlichen, präventiven und partizipativen Ansatz. Da Schule nicht als ein isolierter Lebensraum gesehen werden kann und gesehen wird, werden auch sozial-räumliche Handlungsansätze mit in den Fokus genommen und tragen dazu bei, den Sozialraum in die Arbeit einzubeziehen, bzw. die Schule dabei zu unterstützen, sich dem Sozialraum zu öffnen.

Handlungsansätze

Sozialräumliche Handlungsansätze sind für Schulsozialarbeit grundlegend. Der Sozialraum wird im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in die Arbeit einbezogen. Schulsozialarbeit unterstützt die Schule in deren Bestreben, sich dem Sozialraum zu öffnen.

Zur sozialräumlichen Arbeit gehört auch die **Vernetzung** mit sozialen Diensten und Einrichtungen und die Kooperation mit dem Jugendamt, freien Trägern, Initiativen, Stadtteilarbeitskreisen, Vereinen und Betrieben.

Schulsozialarbeit verfolgt einen **ganzheitlichen Ansatz**, der die Gesamtpersönlichkeit der Kinder und Jugendlichen in all ihren Facetten, Lebensäußerungen und -bedingungen berücksichtigt.

Schulsozialarbeit arbeitet **präventiv**. Zu ihren Aufgaben zählen frühzeitig potentielle Benachteiligungen und Fehlentwicklungen von Kindern und Jugendlichen zu erkennen und mit geeigneten Methoden entgegen zu steuern. Schulsozialarbeit fördert die **Partizipation** der Schüler mit den Zielen der Emanzipation und des eigenverantwortlichen Handelns. Sie ermöglicht Schülern sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, sowie die Wahrnehmung von Mitbestimmung in Lernvorgängen, Strukturen und Projekten und überträgt ihnen verantwortungsvolle Funktionen.

Schulsozialarbeit verfolgt einen **interkulturellen Ansatz**. Sie gestaltet das Zusammenleben junger Menschen aus verschiedenen Kulturen und Lebensmilieus mit und ist deshalb sensibilisiert für Jugendliche mit unterschiedlichen Lebenshintergründen, für interkulturelle Situationen und für mögliche Konflikte. Sie initiiert interkulturelles Lernen, schafft ein Klima von Rücksicht, Toleranz und Akzeptanz und übt mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen entsprechende Verhaltensweisen ein.

Schulsozialarbeit arbeitet nach dem **Gender-Ansatz**. Sie verfügt über fundierte und reflektierte Kenntnisse der geschlechtsspezifischen Sozialisierungen und über entsprechende methodische Vorgehensweisen. Sie legt Wert auf eine geschlechtssensible Sprache, ein geschlechtsreflexives Verhalten und auf die Umsetzung von Chancengerechtigkeit.

Peer-Group Suchtprävention

In der Peer-Group Suchtprävention haben sich unter Leitung von Schulsozialarbeit Jungen und Mädchen der Modellschule Obersberg (von Berufsfachschule bis gymnasialer Abteilung) im Alter von 16 bis 19 Jahren zusammengeschlossen, die versuchen, anderen suchtgefährdeten Gleichaltrigen Erfahrungs- und Erlebnissräume zur Orientierung bereitzustellen. Sie wollen nicht selbst beratend tätig werden sondern wollen als AnsprechpartnerInnen für Schüler mit Suchtproblemen bekannt sein.

Die Peers arbeiten nicht gegen sondern für Suchtkranke. Kontakte mit ihnen können auch anonym via Internet stattfinden, wenn dies gewünscht wird, Gespräche sind immer vertraulich.

Die Schulung der Peers umfasst die Bereiche „Sucht und Vorbeugung“, „Rausch und Genuss“, „Konfliktbewältigung“ und der „Umgang mit Frustrationen und Langeweile“, Information über die Fachstelle für Suchtberatung und andere Hilfsangebote, Suchtsignale, Raucherentwöhnung, Co-Abhängigkeit sowie Entwicklung von Verhaltensalternativen zum Suchtmittelkonsum. In der Einsatzphase steht Präsentation durch Öffentlichkeitsarbeit, Durchführung von Referaten und Informationsveranstaltungen sowie die Gesprächsführung in Einzelgesprächen im Vordergrund. Vertraulichkeit ist Grundvoraussetzung.

Ausblick

Jugendliche und junge Erwachsene unterliegen in ihrer Entwicklung „Modeerscheinungen“ (z. B. angesagte Marken und Label, Konsumgüter bis hin zu Rauschmitteln, Internetspezialitäten etc.). Für jede Generation junger Menschen gelten immer wieder neue Strömungen, die sich vor allem in Sprache und Verhalten äußern. Um für die jeweilige Generation gerüstet zu sein und sie auch tatsächlich zu erreichen, ist es daher für Schulsozialarbeit dringend notwendig, sich immer wieder neu zu orientieren und auszurichten, die jungen Menschen da abzuholen, wo sie wirklich stehen. Notwendig und angebracht ist es, diese Erkenntnisse stets innerhalb von Schule zu transportieren und allen Lehrenden transparent zu machen, ein Vorgang, der in der Modellschule zwischen Schulsozialarbeit, Kollegium und Schulleitung in vertrauensvoller Zusammenarbeit gelingt.

3.2. Schulsportzentrum der MSO

Das Schulsportzentrum der Modellschule Obersberg ist eine Einrichtung, die die Suche und Förderung sportlicher Talente von der 1. Klasse bis zum Abitur organisiert. Das Schulsportzentrum basiert auf dem Landesprogramm „Talentsuche – Talentförderung“, welches in einer Kooperation mit dem hessischem Kultusministerium und dem Landessportbund Hessen verantwortet wird. Das Landesprogramm soll in der Kooperation von Schulen und Sportvereinen/-verbänden den Kindern und Jugendlichen den Einstieg in ein pädagogisch verantwortbares und leistungsorientiertes Training ermöglichen.

Die Schule hat hierbei die Aufgabe, die sportlich interessierten und talentierten Kinder und Jugendlichen unter Berücksichtigung ethischer Prinzipien behutsam an einen humanen und manipulationsfreien Leistungssport heranzuführen.

Die MSO ist dabei eine von 27 „Partnerschulen des Leistungssports“ in Hessen, welche ein Schulsportzentrum eingerichtet haben, um das Landesprogramm umzusetzen. Um einen Flächenkreis wie Hersfeld-Rotenburg mit einer entsprechenden Talentsuche und -förderung zu durchdringen, wurde ein Schulsportnebenzentrum in Rotenburg/Bebra eingerichtet, welches organisatorisch und personell unserem Schulsportzentrum angehört.

Momentan hat unser Schulsportzentrum, inklusive Schulsportnebenzentrum, 10 Talentaufbaugruppen, welche von ca. 180 Kindern besucht werden. Es sind je fünf Talentaufbaugruppen für die Klasse 2 sowie fünf weitere für die Klassen 3 und 4 eingerichtet worden. Um in einer Talentaufbaugruppe aufgenommen zu werden, sollen sich die Kinder in der 1. Klasse über eine zentrale Sichtungveranstaltung an der MSO qualifizieren.

Bei der Eignung für eine Talentaufbaugruppe sind die Dispositionen und Leistungsvoraussetzungen, die sportliche Vorerfahrung und der Entwicklungsstand zu berücksichtigen. Dabei sollte das System so angelegt sein, dass bei Eignung auch Quereinsteiger noch die Möglichkeit einer Teilnahme an einer Talentaufbaugruppe haben. An der Sichtung sind neben den Übungsleitern vor allem die Schüler der Sport-Leistungskurse der MSO als Stations- und Gruppenleiter beteiligt, die so die Organisation schulsportlicher Wettbewerbe aktiv begleiten. Es ist erstrebenswert, dass möglichst viele Schüler der Sport-Leistungskurse die Förderstrukturen des Landesprogramms selbst durchlaufen haben.

Schüler einer Talentaufbaugruppe (TAG) werden von qualifizierten Übungsleiterinnen und Übungsleitern sportartübergreifend ausgebildet. Damit verbundene Ziele sind

- die vielseitige Schulung koordinativer Fähigkeiten,
- die Schulung vielseitiger Bewegungsfertigkeiten in Bewegungsverbindungen,
- die Vermittlung einer sportspielübergreifenden Spielfähigkeit und
- die Entwicklung der allgemeinen konditionellen Basis.

Dabei versteht sich das Angebot als Ergänzung für sportbegabte Kinder, der ein späteres leistungssportorientiertes Training folgen kann.

Einmal jährlich unterziehen sich die Zweit-, Dritt- und Viertklässler einem zentralen Leistungstest an der MSO, bei welchem ihre sportmotorischen Grundfähigkeiten systematisch getestet und ausgewertet werden. Der Leistungstest ist standardisiert und wird hessenweit in allen Schulsportzentren durchgeführt. Vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet wird dieser Test unter der Verantwortung des Schulsportzentrumkoordinators. Die gewonnenen Daten dienen dazu, den Schülern individuelle Stärken und ihr Entwicklungspotenzial aufzeigen.

Im Anschluss an die Talentaufbaugruppen haben sie die Möglichkeit an Sichtungs- bzw. Schnupperterminen der drei sportartspezifischen Talentfördergruppen (TFG) teilzunehmen. Momentan sind dies Talentfördergruppen im Rudern, in der Leichtathletik und im Fußball.

Die Talentfördergruppen sind der Einstieg in ein leistungssportorientiertes sportartspezifisches Training. Dabei ist vor allem die enge Kooperation zwischen Schule und Verein wichtig, da die Talentfördergruppe eng mit den örtlichen Sportvereinen, dem jeweiligen hessischen Fachverband und der Schule kooperiert. Aus diesen Gruppen gehen auch immer wieder Kinder hervor, welche in die hessische Leistungsspitze vorstoßen.

Die Schülerinnen und Schüler trainieren zweimal wöchentlich in den Talentfördergruppen und zusätzlich in ihrem Verein. Diese hohe zeitliche Belastung kann durch den Besuch einer Sportklasse ab Klasse 5 etwas abgemildert werden, die neben den sportlichen auch den pädagogischen Belangen der Kinder Rechnung trägt und auf ihre leistungssportlichen Interessen Rücksicht nimmt (z.B. pädagogische Unterstützung durch Stütz- und Nachführunterricht).

Da die MSO aufgrund der fehlenden Mittelstufe keine eigenen Sportklassen einrichten kann, hat sie im November 2009 mit der Gesamtschule Obersberg einen Kooperationsvertrag über die Einrichtung von Sportklassen geschlossen, nach dem die Gesamtschule die dafür notwendigen und vom Landesprogramm „Talentsuche-Talentförderung“ geforderten institutionellen Rahmenbedingungen geschaffen hat. Ein weiteres Ziel der Sportklassen ist auch der erleichterte Übergang in die Sportleistungskurse der Oberstufe, da die Schülerinnen und Schüler bereits seit vielen Jahren sportpraktisch, sporttheoretisch und pädagogisch gefördert wurden. Ziel ist es am Ende der Qualifikationsphase einen „mündigen Athleten“ zur Hochschulreife zu bringen.

Zielsetzungen/Perspektiven:

In der Weiterentwicklung des Schulsportzentrums sind drei Anliegen für die zukünftige Entwicklung wesentlich:

- Es wird – wie auch im Kooperationsvertrag mit der Gesamtschule Obersberg festgehalten – der Aufbau einer Gruppe von Schülern der Modellschule Obersberg angestrebt, welche Stütz- bzw. Nachführunterricht für die Schülerinnen und Schüler der Sportklassen anbietet. Es wäre wünschenswert, für diese Maßnahme auch Finanzierungsquellen zu finden, um den Schülerinnen und Schülern eine Aufwandsentschädigung zukommen lassen zu können.
- Aufgrund der starken Verwurzelung des Handballsports in unserer Region wäre die Einrichtung einer Talentfördergruppe im Handball erstrebenswert. Um diese einzurichten, soll Kontakt zum hessischen Handballverband aufgenommen werden.
- Entwicklungsbedarf herrscht beim Übergang der Schüler von einer sportartübergreifenden Talentaufbau- in eine sportartspezifische Talentfördergruppe. Dieser Übergang soll durch „Schnupperstunden“ und eine verbesserte Kommunikation zwischen den Übungsleitern der jeweiligen Gruppen und dem Koordinator des Schulsportzentrums weiter optimiert werden.

3.3. Haushaltsausschuss

Auf Wunsch der Schulkonferenz wurde 2000 ein Haushaltsausschuss eingerichtet, an dem der Haushaltsbeauftragte, die Abteilungs- und Aufgabenfeldleiter, ein Vertreter des Personalrats, der Leiter der Steuergruppe und ein Mitglied der Schulkonferenz beteiligt sind. Der Haushaltsausschuss trifft sich, neben außerordentlichen kurzen Besprechungen, zweimal im Haushaltsjahr, um jeweils die Verteilung der Landesmittel und der Mittel des Kreises, die im vorangegangenen Haushaltsjahr eingespart wurden, zu diskutieren und zu beschließen.

Die Einrichtung des Haushaltsausschusses dient der Planungskontinuität und Transparenz. Sitzungen des Haushaltsausschusses sollten in den Fachkonferenzen und Abteilungen vorbereitet werden. Die Ergebnisse der Ausschusssitzungen sollen in den Fachkonferenzen erläutert werden, so dass Kommunikation über Investitionen, Wiederbeschaffungen, Reparaturen etc. über die Aufgabenfeldleiter und Fachsprecher erfolgt. Der Haushaltsausschuss hat nur die Funktion, Beschlussfassungen über den Haushalt vorzubereiten; diese erfolgen danach in Gesamt- und Schulkonferenz.

3.4. OASE

Das OASE-Team bearbeitet mit dem Ausbildungsgang „Kaufmännischer Assistent für Betriebswirtschaft“ (KASS) alle kaufmännischen Tätigkeiten des Schulkiosks OASE. Diese erstrecken sich von der Bestellung über die Abwicklung des Zahlungsverkehrs, Gehaltsabrechnung bis zur Steuererklärung und Marktuntersuchung. Um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, ist eine intensive Kooperation der Lehrkräfte notwendig. Auch die Integration der realen Tätigkeiten in das curriculare Konzept dieses Ausbildungsgangs sowie die Zuordnung zu Unterrichtsstunden wird vom OASE-Team vorgenommen.

3.5. MSO Minis

Das Leitbild der Modellschule Obersberg formuliert den Anspruch eine familienfreundliche Schule zu sein. Dem dient auch unser Bemühen, den Mitgliedern unserer Schulgemeinde eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Ein wichtiger Baustein zur Realisation dieses Zieles ist die Tagesbetreuung für Kleinkinder von Kollegen, Kreisbediensteten sowie von Schülern der MSO.

Für die Förderung einer qualitativ hochwertigen Tagesbetreuung von Kleinkindern an der Modellschule Obersberg ist neben der Schulgemeinde der eigens zu diesem Zweck gegründete Förderverein MSO Minis e. V. verantwortlich. Er hat die Aufgaben, Lernmittel zu beschaffen, die das soziale, kognitive und motorische Lernen der Kinder fördern und die Räumlichkeiten sowie deren Ausstattung zu unterhalten und zu aktualisieren. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar die oben beschriebenen gemeinnützigen Zwecke.

3.6. Schülervertretung

Selbstverständnis

Das SV-Team unserer Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht die Schüler in allen Instanzen der Schulbürokratie zu vertreten. Dazu stellen sich die Mitglieder der SV nach außen geschlossen, engagiert, selbstbewusst und wendig dar, um ihre Wahl zu bestätigen. Das SV-Team der MSO ist in der Lage, jedes Problem gezielt und schnell anzugehen, wenn nötig innerhalb von Stunden.

Erfolge

Dies zeigte sich gerade kürzlich beim großen Projekt der Lösung des Parkplatzproblems. Es wurde sehr schnell gehandelt: Innerhalb von wenigen Stunden organisierte die SV eine außerplanmäßige Sitzung, verkündeten dort ihr bereits erarbeitete Konzept, mobilisierte die Mitschüler zu einer Demonstration und löste so innerhalb weniger Tage in Zusammenarbeit mit Schülern, Lehrern, Schulleitung, Hausmeistern und Schulverwaltung das jahrelang schwelende Problem der fehlenden Parkmöglichkeiten.

Ziele

Die SV hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Kontakt mit den Mitschülerinnen und Mitschülern zu intensivieren. Dazu soll nicht nur eine Vorstellung der SV am „SV-Brett“ inkl. Foto dienen, sondern auch eine neu eingerichtete monatliche „Sprechstunde“ für Anregungen, Probleme und Diskussionen.

Als nächstes Projekt steht die Verbesserung der sanitären Situation an. Hierzu müssen in nächster Zeit intensive Gespräche mit Schulträger, Hausmeister und Schulleitung geführt werden, um diesen Gremien die unwürdige Situation bezüglich Anzahl und Ausstattung der Sanitäreinrichtungen (Toilettenpapier, Seife etc.) zu verdeutlichen.

Kollegium (Stammlehrkräfte ohne Abordnungen, Stand: November 2013)

	Name, Vorname	Fächer	Abkürzungen
1.	Aue, Christina	E, Wi	Bio Biologie
2.	Backhaus, Karsten	Wi, Pol, PW	BüF Bürotechn. Fächer
3.	Bartel, Annika Lena	D, DS, PW	Ch Chemie
4.	Baumann, Janina	Ma, F	D Deutsch
5.	Berg, Sarina	Bio, PW	DS Darstellendes Spiel
6.	Berndt, Katharina	E, Sp	E Englisch
7.	Betjen, Tanja	Wi, D	Erdk Erdkunde
8.	Bortfeld, Michael	Ma, Ph	Eth Ethik
9.	Brand, Hans-Ullrich	eRel, Sp, Phil	eRe Evang. Religion
10.	Braun, Jan	Mu, Ph	F Französisch
11.	Breitkopf, Dietmar	D, E, DS	Ge Geschichte
12.	Breitkreutz, Jörn	Bio, Ge	Inf Informatik
13.	Bretschneider, Katrin	Ge, eRel	kRel Kath. Religion
14.	Bürckner, Michael	Wi, Rewe, eRel	Ku Kunst
15.	Büttner, Nicole	L, Phil, Eth	L Latein
16.	Christen, Reinhard	Wi, Pol, Ma	Ma Mathematik
17.	Classen-Cornelius, Gunhild	Wi, Pol	Mu Musik
18.	Dannemann, Wiebke	Wi, Pol	Ph Physik
19.	Deisenroth, Sebastian	PW, Sp	Phil Philosophie
20.	Dippel-Sucher, Edith	F, Sp, DS	Pol Politik
21.	Döring, Katrin	Wi, E, DS	PW Politik u. Wirtschaft
22.	Edner, Falk	Wi, Pol	Rewe Rechnungswesen
23.	Finke, Gudrun	Wi, Pol	Sp Sport
24.	Förster, Lars	E, Ge	Spa Spanisch
25.	Furgoll-Ewald, Anke	Steuer	Wi Wirtschaftslehre
26.	Fürthaler, Thomas	Ma, Ku	
27.	Futterlieb, Hartmut	eRel	
28.	Gimbel, Karin	BüF	
29.	Hahn, Helgo	Mu, E	
30.	Hain, Agnes	Wi, Pol	
31.	Harbich, Kerstin	Bio, D	
32.	Hartwig, Renate	BüF	
33.	Häsing-Pfeiffer, Petra	D, Bio	
34.	Heckl, Janina	Frz, Spa	
35.	Heil-Trebing, Heidi	E, eRel	
36.	Heiner, Catterin	Bio, PW	
37.	Heinz, Anneruth	eRel	
38.	Heldt, Gariela	Ph, Ch	
39.	Herbert, Werner	Wi, Pol	
40.	Herlitze, Michael	Ma, Ph	
41.	Hewig-Wehnes, Simone	D, PW	
42.	Hölscher, Christina	Wi, Sp	
43.	Hopp, Daniel	PW, Sp	
44.	Humburg, Karl	Bio, Ch	
45.	Junek, Jens	D, Sp	
46.	Kamm, Sabine	Wi, Pol	
47.	Kammerzell, Dorothea	Wi, Pol	
48.	Kammerzell-Schuchert, Anette	Wi, Pol	

49.	Kandler, Michaela	Bio, PW
50.	Kemper, Ralf	Wi, eRel
51.	Klose, Corina	Bio, F
52.	Kluge, Aline	E, F
53.	Kostyra, Susanne	Wi, Pol
54.	Kramer, Helmut	Inf, Ma, Ch, Ph
55.	Krichbaum, Gabriele	Wi, Pol
56.	Lächa, Roland	M, Ph, Inf
57.	Landsiedel, Gerd	Wi, Pol
58.	Leubecher, Sebastian	Ma, Sp
59.	Maibaum, Rüdiger	E, Ph
60.	Marker, Christian	eRel
61.	Martens-Salzmänn, Eva	D, Ku
62.	Martin, Peter	Wi, Pol
63.	Meiß, Ulrich	D, Mu
64.	Möhrke, Jana	Ge, L
65.	Müller, Dr. Manfred	L, Ge
66.	Müller, Dr. Matthias	kRel, Ma
67.	Müller, Nina Marlen	E, eRel
68.	Niesel, Rainer	PW, Ku, Ge
69.	Nitzsche, Ulrike	D, F
70.	Otto, Sandra	Wi, Pol
71.	Pfannkuch, Silke	Mu, D
72.	Philipps, Saskia	D, Wi
73.	Quell, Sabine	Ch, Bio
74.	Reichardt, Franziska	Wi, Pol
75.	Reif-Laun, Jutta	Bio, F
76.	Reinhardt, Stefanie	Wi, D
77.	Relke, Jürgen	E, PW
78.	Richter, Andrea	D, PW
79.	Riedel, Klaus	D, PW, DS
80.	Rietschle, Matthias	Wi, Sp
81.	Rimbach, Katharina	Wi, Pol
82.	Rodeck, Yvonne	D, Ge
83.	Rosenstock, Tanja	E, F
84.	Salzmänn, Steffi	Wi, Pol
85.	Sandroch, Bernd	M, Ph, Inf
86.	Scheffer, Boris	Wi, Pol
87.	Schenk, Jürgen	Wi, Info
88.	Schlosser, Leonore	Ch, Bio
89.	Schmitt, Dorette	Sp, kRel
90.	Scholz, Birgit	Wi, E
91.	Schröder, Gabriele	BüF
92.	Schwab, Ute	BüF
93.	Siebold, Dieter	Bio, Ch
94.	von Sierakowsky, Dirk	Ma, Ph, Inf
95.	Sommer, Hendrikje	D, E
96.	Speich, Peter	Wi, Sp
97.	Stolz, Sebastian	DS
98.	Stückradt, Arne	Wi, Pol, PW
99.	Süsser, Franziska	D, F

100.	Vollmar, Karsten	Ge, PW, Eth
101.	Wagner, Dagmar	E, eRel
102.	Weiß, Christian	Ge, Sp
103.	Weppler, Björn	Wi, Inf
104.	Werner, Daniela	BF
105.	Zerr, Stefan	M, Ph, Inf

Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

	Name, Vorname	Fächer
1.	Bergner, Carolin	Wi, kRel
2.	Bickel, Antonia	Ma, Ch
3.	Biogradlija, Elvedin	Wi, Pol
4.	Bornemann, Jan	Bio, Ch
5.	Bltemeier, Nina	D, eRel
6.	Germann, Debora	E, Mu
7.	Hanf, Nina	D, Mu
8.	Holstein, Linda	D, Bio
9.	Jahn, Daniela	PW, eRel
10.	Jannasek, Sarah	Ma, Ch
11.	Kessler, Alexander	Ge, Bio
12.	Knieling, Jens	D, Spo
13.	Nemluvil, Katharina	La, Ge
14.	Reinhardt, Carina	E, Frz
15.	Richardt, Nicole	D, Wi
16.	Rippberger, Franziska	E, F
17.	Rudat, Sascha	D, Ge
18.	Rudloff, Frank	F, Ge
19.	Schilling, Dominik	Mu, Spo
20.	Schneider, Christian	Bio, Ch
21.	Sippel, Marco	Wi, Pol
22.	Stiebing, Andreas	E, Wi
23.	Tann, Andrea	D, eRel
24.	Thamer, Ann Kathrin	D, eRel
25.	Tws, Nelli	M, Bio
26.	Volz, Olivier	F, Ge

Mitarbeit am Schulprogramm:

Leitsätze – Leitbild	Klaus Riedel
Struktur (Organigramm)	Rainer Nieselt
Organisation	Gudrun Finke
Öffnung von Schule	Karl Weber
Profile	Petra Pfeiffer-Häsing
Methoden	Sarina Schäfer
Berufs- und Studienorientierung	Wolfgang Artelt, Jutta Reif-Laun, Tanja Möller
Internationale Orientierung	Corina Klose
Gesundheitsfördernde Schule	Janina Ahrens
Portfolio	Rainer Nieselt, Ulrike Nitzsche
Selbstorganisiertes Lernen	Steffi Salzmänn, Boris Scheffer
Sprachzertifikate	Corina Klose, Jürgen Relke
Informationstechnik/Datenverarbeitung	Roland Lächa
Fortbildung	Helmut Kramer, Saskia Philipps
Koordination (Berufliche Abteilung)	Michael Bürckner
Evaluation und Feedbackkultur	Karl Weber
Studienfahrten	Rainer Nieselt
Arbeitsgemeinschaften	Helgo Hahn
Schulsozialarbeit	Christine Fuchs-Hannappel
Schulsportzentrum	Daniel Hopp
Haushaltsausschuss	Gerd Landsiedel
OASE	Anette Kammerzell-Schuchert
MSO Minis	Arne Stückradt
Schülervertretung (Verbindungslehrer)	Michaela Kandler, Lars Förster
Steuergruppe	Corina Klose, Heidi Heil-Trebing, Michael Bortfeld, Werner Herbert, Reinhard Christen, Dorothea Kammerzell, Klaus Riedel, Helgo Hahn (Leitung)